

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpt. Zustellgebühr

Nr. 199/200

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 18./19. Juli 1942

82. Jahrgang

Wieder 17 Feindschiffe mit 115 000 brt versenkt

Woroschilowgrad im Sturm genommen

Verfolgung der Sowjets in Richtung zum unteren Don — Eisenbahnlinie vom Donezgebiet nach Stalingrad überschritten — Vergebliche feindliche Ausbruchversuche

Führerhauptquartier, 17. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach tagelangen schweren Kämpfen wurde heute die größte und wichtigste Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt stehen in Flammen.



Karte: Archiv

Im Südschnitt der Ostfront verfolgen schnelle Verbände östlich des Donez den Feind in Richtung auf den unteren Don. Die Eisenbahnlinie vom Donezgebiet nach Stalingrad ist überschritten. Zwischen den schnellen Verbänden im Rücken und in der tiefen Flanke des Feindes und den frontal nachdrängenden Infanterieverbänden befinden sich zahlreiche feindliche Divisionen, die stark vermischt und vielfach zersprengt nach Osten ausbrechen versuchen. Alle diese Versuche scheiterten bisher unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner.

Die Luftwaffe unterstützte in rollenden Angriffen die vorstoßenden schnellen Verbände und verhinderte überall da, wo die Sowjets zu weichen begannen, den geordneten Rückzug. Bei Tag und bei Nacht wurden im Hoch-, Tief- und Sturzangriff marschierende Kolonnen, Verkehrsanlagen und Nachschubverbindungen bekämpft.

An den großen Operationen im Südschnitt sind die verbündeten Truppen in starkem Maße beteiligt. Seit dem 29. Juni kämpft eine ungarische Armee an deutscher Seite. Seit den ersten Juli-Tagen stehen eine italienische Armee, zu der auch das seit August 1941 an der Ostfront eingesetzte italienische Expeditionskorps gehört, ein rumänisches Armeekorps, das sich bereits in der Schlacht bei Charkow ausgezeichnet hat, sowie ein kroatischer Verband im Kampf gegen die Armeen Timoschenkos.

In überraschendem Vorstoß nahm ein schneller Verband einen sowjetischen Flugplatz. Hierbei wurden 50 Flugzeuge erbeutet oder zerstört.

Bei einem Luftangriff auf den Hafen Poti an der Kaukasusküste wurde ein schwerer sowjetischer Kreuzer durch eine Bombe schwersten Kalibers getroffen.

Gegen den Brückenkopf Woronesch griff der Feind wieder vergeblich unter hohen Verlusten an.

Im mittleren Frontabschnitt führten eigene Vorstöße und Stoßtrupunternehmungen zu örtlichen Erfolgen.

Nach Säuberung des unübersichtlichen Waldgeländes im Raum südwestlich Rachew hat sich die Gefangenenzahl und die Beute gegenüber der Sondermeldung vom 13. Juli auf über 40 000 Gefangene, 220 Panzer, 738 Geschütze aller Art sowie 1660 Maschinengewehre und Granatwerfer erhöht.

Im hohen Norden wurde die Murmanbahn an mehreren Stellen durch Bombenvolltreffer nachhaltig unterbrochen.

In Ägypten griff der Feind aus der El Alamein-Stellung heraus erneut an. Die britischen Panzerkräfte wurden im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

In Mittelengland wurde am gestrigen Tage ein Rüstungswerk angegriffen und mehrere Werkshallen beschädigt oder in Brand geworfen.

Einige britische Bomber führten in den frühen Nachtstunden Störangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet durch. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen deutsche Unterseeboote an der Westküste Afrikas einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und ver-

senkten aus ihm sechs Handelsschiffe mit 39 500 brt. Andere Boote versenkten im Atlantik, vor dem Mississippi und vor dem Panama-Kanal zehn Schiffe mit 68 500 brt und im nördlichen Eismeer einen Transporter von 7000 brt.

Damit verlor der Feind auf weit auseinander liegenden Kriegsschauplätzen, auf denen unsere Unterseeboote operieren, 17 Schiffe mit 115 000 brt seines kostbaren Frachtraumes.

Panzerkämpfe bei El Alamein

Rom, 17. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag gibt bekannt:

Feindliche Panzerkräfte, die im Raum von El Alamein angegriffen hatten, wurden im Gegenangriff auf die Ausgangsstellungen zurückgejagt, wobei sie etwa zehn Kampfwagen verloren.

Ein anderer weiter südlich unternommener Angriffsversuch mit Panzerfahrzeugen wurde durch das gut liegende Feuer unserer Artillerie abgewiesen.

Die Luftwaffe der Achsenmächte beteiligte sich stark an den Kämpfen. Sie belegte die feindlichen Kraftfahrzeuge in den vorgeschobenen Stellungen und im Hinterland mit MG-Feuer und Splitterbomben. In Luftkämpfen wurden neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Bis in die USA-Binnenmeere

Zu den schweren Schlägen unserer U-Boote gegen die feindliche Schifffahrt

Berlin, 17. Juli

Nach kaum einer Woche meldet eine neue Sondermeldung wiederum schwere Schläge gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschifffahrt.

In der Meldung wird das Seegebiet unmittelbar vor der Mississippi-Mündung, im Golf von Mexiko und vor dem Panama-Kanal im Karibischen Meer genannt. Die Unterseeboote durchbrachen also wiederum die starke Sicherung durch Luft- und Seestreitkräfte, um in diese Binnenmeere der USA einzudringen, wohin sich nach der nachhaltigen Störung der äußeren Schifffahrtswege von Süd-

nach Nordamerika die Versorgungsschifffahrt der USA flüchten mußte.

Die deutschen Unterseeboote schlagen den Feind dort, wo sie ihn treffen, und suchen und finden ihn auch dann, wenn er sich von den Weiten des Atlantiks in die sichere Nähe der Küsten und Stützpunkte zurückziehen will. Nach dem Beispiel im Mittelmeer, dessen kurzen Verbindungsweg die Briten infolge der Wirkungen der deutsch-italienischen Seekriegführung aufgeben mußten, werden auch in den USA-Binnenmeeren die Lebensadern der britischen und des nordamerikanischen Volkes bedroht.

Unaufhaltsam weiter voran

Gefangen- und Beutezahlen erheblich gestiegen — Heftige Luftangriffe gegen Don-Übergänge

Berlin, 17. Juli

Die deutschen und verbündeten Truppen verfolgen den Feind über die Eisenbahnlinie Donezgebiet-Stalingrad hinweg. Durch die Säuberung des neu gewonnenen Gebietes von zahlreichen versprengten Bolschewisten steigen die Gefangen- und Beutezahlen erneut erheblich an. Panzerverbände wiesen Durchbruchversuche einer aus angeschlagenen Divisionen gemischten feindlichen Kampfgruppe zurück und machten mehrere tausend Gefangene. Verfolgungsgruppen schneller Verbände dringen unaufhaltsam weiter vor.

Immer wieder griffen im Raum zwischen dem Nord-Donetz und Don deutsche Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge die sich auf den zerstörten Straßen auf-

stauenden feindlichen Kolonnen mit Bomben und Feuer der Bordwaffen an. Zahlreiche Geschütze und Hunderte von Fahrzeugen blieben vernichtet auf den Straßen liegen. Einzelne feindliche Gruppen, die sich an kleineren Flußläufen zum Widerstand festzusetzen versuchten, wurden in Tiefangriffe durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen zermürbt und von den schnellen deutschen Divisionen auf ihrem Vormarsch vernichtet. Heftige Luftangriffe richteten sich auch gegen die Don-Übergänge. Der Fahrverkehr über den Don, mit dessen Hilfe die Bolschewisten versuchten, einen Teil ihrer Truppen und Waffen nach Osten in Sicherheit zu bringen, wurde unterbunden. Der Feind hatte im Verlauf dieser Angriffe hohe Verluste an Menschen und Material.

„Schlacht auf Leben und Tod“

Der unaufhörliche Vormarsch der deutschen und verbündeten Truppen, der im Südschnitt der Ostfront nun schon jenseits des hier weit nach Osten ausbiegenden Donez gegen den unteren Don zielt, hat die Londoner und die Moskauer Presse völlig aus dem ohnedies nur mehr mühsam bewahrten Gleichgewicht gebracht. Geradezu verzweifelt klingt ein Teil der Zeitungsstimmen, während andere freilich schon wieder mit Hoffnungen, Versprechungen und Plänen kommen, die der Wirklichkeit hohnsprechen. In Moskau wurden Aufrufe an die Bevölkerung und an die Frontsoldaten verbreitet, in denen zum Kampf bis zum letzten Mann aufgefordert und festgestellt wird, daß nunmehr auf Leben und Tod gekämpft werde. Gleichzeitig aber wird der sowjetische Propagandajude Losowsky frech und tröstet die entsetzten Gemüter mit der »vierten Runde«, die dieser »schlechten dritten Runde« folgen werde. Die erste hätte allerdings Hitler gewonnen, während die zweite an die Sowjetunion gefallen sei. Diese vierte Runde, die »Trostrunde« Losowskys glaubt aber selbst die »Prawda« nicht, die erklärt, der Feind müsse unbedingt zum Halten gebracht werden, da er bereits heute die lebenswichtigsten Zentren der Sowjetunion bedrohe.

Dieser furchtbare Stimmungsumschwung in der Sowjetunion sowohl wie bei den Plutokraten wird erklärlich, wenn man sich an die Berichte erinnert, die die Presse und der Rundfunk im Winter während Losowskys »zweiter Runde« der Bevölkerung vorsetzten. Im Dezember vorigen Jahres bezeichnete man es in Moskau als »völlig sicher«, daß Hitlers Schicksal im Winterfeldzug im Osten entschieden werde. Am 16. Dezember jubilierte der Sender London, die deutsche Niederlage bei Rostow stelle den großen Wendepunkt des Feldzuges dar. Die »letzten Reste« des deutschen Heeres würden bald vernichtet sein. Am nächsten Tage ergänzte man diese Zukunftsmusik durch die Nachricht, daß man im Kreml beabsichtige, einen Kriegsrat zusammenzurufen, der die Aufgabe haben soll, die Russen in ihrer weiteren Vernichtung der deutschen Armeen zu unterstützen und die Deutschen ganz vom Sowjetboden zu vertreiben, um dann in Deutschland einzufallen. Stalin jubelte, »daß sich Deutschland nunmehr zu Tode verbluten werde«, während Eden triumphierte, das Blatt habe sich gewendet, Hitler hätte nun seinen Bewegungskrieg, aber nach rückwärts. Die künftige russische Offensive werde keinen deutschen Rückzug mehr bedeuten, sondern eine kopflose Flucht...

Auf diese Art hatte man während der ganzen Wintermonate Tag für Tag »Siegensnachrichten« durch die Rotationsmaschinen und durch den Äther gejagt. In dieser Stimmung, die von Siegesicherheit überschäumte, glaubten Churchill und Roosevelt, dem Verlangen Stalins nach einer zweiten Front leicht entsprechen zu können, da sie ja bei dem weiteren Verlaufe dieses angeblichen sowjetrussischen Siegeszuges gar nicht mehr nötig sein werde. Nun ist eine »kopflose Flucht« allerdings eingetreten, jedoch stecken die

Flüchtenden nicht in deutschen Uniformen. Nun winden sich Churchill sowohl wie Roosevelt in allen möglichen Vorwänden um die Errichtung dieser zweiten Front, nach der Stalin Tag für Tag dringender ruft. Er hat sogar in diesen Tagen die Kommunisten der USA mobilisiert, die als erste Rate eine Million Postkarten an Roosevelt sandten, auf denen die »amerikanische Bevölkerung« stürmisch die zweite Front verlange.

Inzwischen tagt in London das Unterhaus hinter verschlossenen Türen und nimmt die Erklärungen der Regierungsmänner über die englisch-amerikanische Schiffsraumnot entgegen, und man streitet darüber, was man nun dem englischen Volk sagen soll. Die Meldung vom neuen, stolzen Erfolg unserer U-Boote, die an der Westküste Afrikas aus stark gesichertem Britengeleitzug sechs Handelsdampfer mit 39 500 brt herauschossen, im Atlantik, vor der Mississippi-Mündung, vor dem Panamakanal und im nördlichen Eismeer weitere 65 000 brt versenkten — diese Meldung wird für das aufgeregte Londoner Parlamentsgesetz so etwas wie ein kalter Guß sein. Und der Abgeordnete Shinwell, der mit seinem Ruf gegen die Geheimhaltung im Unterhaus allein geblieben ist, wird wenigstens mit Genugtuung darauf hinweisen können, daß das englische Volk auch ohne Churchills Erlaubnis über die britischen und amerikanischen Schiffsverluste recht eingehend informiert wird. Die Frage aber, wie man den deutschen U-Booten beikommen und sie unschädlich machen könnte, ist damit freilich noch nicht beantwortet, darüber zerbricht man sich in London noch die Köpfe. Nur Roosevelts Marineminister, der Kavallerieoberst Knox, hat die Frage nach Art seiner Japan-Vernichtung in den bekannten 90 Tagen schon gelöst und kündigt eben an, daß die U-Boot-Gefahr durch einen »Weltfeldzug« aller Nationen erledigt sein werde. Bessere Sachverständige als der Japanprophet Knox sind allerdings der Meinung, daß das Schiffsproblem für die Plutokraten ebenso eine »Schlacht auf Leben und Tod« darstelle, wie für die Bolschewiken die gegenwärtige Lage an der Ostfront, die den Sowjets nun auch bereits den Verlust des für sie so wichtigen Woroschilowgrad brachte.

Glückwunschtelegramm des Führers zu Spaniens Nationaltag

Berlin, 17. Juli

Der Führer hat dem spanischen Staatsoberhaupt Generalissimo Franco zum spanischen Nationaltag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Tapferkeits- und Verdienstauszeichnung für Angehörige der Ostvölker

Berlin, 17. Juli

Der Führer hat eine Tapferkeits- und Verdienstauszeichnung für Angehörige der Ostvölker gestiftet. Sie wird verliehen als Anerkennung für Tapferkeit und für besondere Verdienste im besetzten Ostgebiet. Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Geheimhaltung der Unterhausausprache erzeugt Unzufriedenheit

Stockholm, 17. Juli

Der Londoner Korrespondent von »Nya Dagligt Allehanda« weist auf die Unzufriedenheit hin, die durch die Geheimhaltung der Unterhausdebatte über die Schiffsraumnot entstanden ist. Wenn auch Shinwell bei seinem Ruf gegen Geheimhaltung allein geblieben sei, so bedeute das nicht, daß man im Unterhaus mit dem Beschluß der Regierung zufrieden war. Mehrere Mitglieder hätten gefordert, daß irgend etwas unternommen werden müsse, um der Öffentlichkeit den Ernst der Tonnagelage klarzumachen.

Man wollte ferner auch wissen, warum Churchill nicht im Rundfunk sprechen könne und nicht Berichte ohne »gefährdende Tatsachen« veröffentlicht werden sollten. Aber auch dieser letzte Vorschlag sei von der Regierung als unpraktisch abgelehnt worden. Attlee habe jedoch versprochen, den Wunsch nach einer Rundfunkansprache Churchills weiterzuleiten.

»Der Mann auf der Straße weiß doch Bescheid!«

Im Londoner Nachrichtendienst nahm Robert Fraser Stellung zu der Geheimdebatte über die englischen Schiffsverluste. Er meinte, die Unterhausausprache sei zwar geheim gewesen, aber der Mann auf der Straße wisse doch genau Bescheid, wie ernst die Schiffsverluste seien.

Sie möchten Deutschland zerstückeln

Die Wunschträume des plutokratisch-bolschewistischen Gesindels — Europa als Ausbeutungsobjekt des Judenkapitalismus

Berlin, 17. Juli

Wie der Lissaboner Vertreter des »Völkischen Beobachters« berichtet, hat der Statthalter Stalins in London, Stafford Cripps, in einem Interview mit der »World Review« eine äußerst aufschlußreiche Darstellung des Bildes gegeben, das er und seinesgleichen sich vom Europa der Nachkriegszeit machen. Danach soll Europa machtpolitisch von den Sowjets beherrscht, gleichzeitig aber ein Ausbeutungsobjekt für den mit Moskau verbündeten anglo-amerikanischen Judenkapitalismus werden.

Estland, Lettland und Litauen müßten künftig Sowjetrußland angegliedert werden. Es sei ein Fehler gewesen, sie als unabhängige Staaten vom alten Rußland abzutrennen und als Sicherheitsgürtel gegen die Ausbreitung der Bolschewistenmacht zu benutzen.

Auf die Frage nach den außenpolitischen Absichten Moskau nach dem Kriege erklärte Cripps, daß die Bolschewisten wohl keinen Wunsch haben würden, bis nach Westeuropa vorzudringen. Aber sie müßten selbstverständlich eine strategische Grenze erhalten, die sie verteidigen könnten und dürften wahrscheinlich geneigt sein, die Grenze anzuerkennen, die sie bis zum Juni 1940 erobert hatten. Das sei aber nur die »ungefähre Linie«, denn selbstverständlich müßten den Bolschewisten gewisse Basen in Finnland zugestanden werden, außerdem Bessarabien, das keineswegs zu Rumänien, sondern zu Rußland gehöre. Über den Einbeschluß der Bukowina, die zum alten Österreich-Ungarn gehörte, werde vielleicht verhandelt werden müssen, aber nach Cripps Ansicht würde es besser sein, auch die Bukowina Moskau zu überantworten, »damit es keinen weiteren Streit darüber gebe«. Andererseits dürften die Sowjets nach dem Kriege nicht nur ein starkes Polen, sondern auch ein starkes Großbritannien wünschen, wenn

auch nur deshalb, damit diese drei Staaten als Polizisten Europa beherrschen.

Seines Wissens, erzählte Cripps weiter, wünsche Moskau nicht, sich große Teile Deutschlands einzuverleiben, sondern das Reich in kleinere Staaten aufzutellen.

Auf die Frage der Möglichkeit eines vereinten Europas erklärte Cripps, daß der Zusammenschluß Europas kaum möglich sei und es besser sein würde, eine Anzahl kleinerer Zusammenschlüsse zu schaffen. England müsse bereit sein, sich an der Führung Europas stark zu beteiligen. Cripps meinte dann, die Sowjetunion werde zu Lebzeiten Stalins genug mit sich selbst zu tun haben, zumal ein großer Teil des Landes verwüstet sei. Das wäre eine gute Gelegenheit für England und die USA, Kapital in Form von Fabriken, Werkanlagen und Maschinen nach Sowjetrußland zu verkaufen, zumal Großbritannien von einer Überproduktion in der Nachkriegszeit bedroht sei. Die Vereinigten Staaten könnten dann ihr Leih- und Pachtsystem auf Sowjetrußland, ja auf ganz Europa ausdehnen, was wiederum nicht ohne staatliche Organisation möglich wäre, d. h. unter Ausschaltung des Privatkapitals. Man sieht aus dieser letzten Bemerkung schon, wie Cripps Moskau um den Bart geht: Nicht nur Europa, sondern auch Amerika sollen nach den Linien des Marxismus entwickelt werden!

Zum Schluß gab Cripps noch der Überzeugung und Hoffnung Ausdruck, daß unter den jüngeren Engländern eine wachsende Zahl von Elementen sei, die das Experiment des Bolschewismus für England nach dem Kriege verlangen würden.

Der »Völkische Beobachter« bemerkt zu dieser aufschlußreichen Darstellung, nach der Europa dem Bolschewismus und dem Judenkapitalismus preisgegeben werden soll, inzwischen habe sich im Osten gezeigt, daß da die deutsche Wehrmacht auch noch ein Wort mitzureden hat.

Verzweifelter Moskauer Aufruf

Lügenzentralen müssen die gefährvolle Lage der Bolschewisten eingestehen

Stockholm, 17. Juli

Die Londoner Presse widmet den Geschehnissen an der Ostfront weiterhin breiten Raum. Sie veröffentlicht ausführliche Meldungen ihrer Berichterstatter in Stockholm und Moskau, in denen übereinstimmend die Meinung zum Ausdruck kommt, daß die Entwicklung nach wie vor ungünstig für die Sowjets sei, die sich unter dem »furchtbaren deutschen Druck« immer noch gezwungen sähen, Gelände aufzugeben. Die »Daily Mail« betont, daß die Lage für die Sowjets kritischer sei als zu irgendeinem Zeitpunkt seit November des Vorjahres.

Der Moskauer Nachrichtendienst, der die ernste Lage nicht länger verschweigen kann, richtet einen verzweiferten Appell an das sowjetische Volk. »Die Gefahr ist sehr groß«, wird erklärt, »schwere Tage erlebt unser Land. Der Feind schreitet über Berge von Leichen unserer Soldaten nach dem Osten und Südosten. Das Vaterland und das sowjetische Volk verlangen von der roten Armee, dem Feind den Weg zu versperren und — koste es, was es wolle — ihn aufzuhalten. Unsere Kämpfer müssen ihre Kräfte verzehnfachen!«

»Keineswegs unerschöpfliche Reserven«

Der diplomatische Mitarbeiter der »Times« schreibt, die Sowjetregierung habe in Erklärungen an ausländische Pressekorrespondenten darauf verwiesen, daß die Reserven keineswegs unerschöpflich seien und die Sowjetarmee nicht endlos Gebiete aufgeben könne, ohne ihre Schlagkraft zu gefährden. Von den Alliierten werde eine große Aktion gefordert. Zur Bevölkerung werde ernster und schärfer denn je zuvor gesprochen.

»Gefährlich, die Widerstandskraft der Sowjets zu überschätzen«

Der Moskauer Korrespondent der »Times« berichtet, das Gebiet, das bedroht werde, könne nicht mit der gleichen Gemütsruhe aufgegeben werden wie der Raum, der den Deutschen bei dem großen Rückzug der Sowjets im vergangenen Jahre in die Hände fiel. Um Zeit zu gewinnen, habe man im vergangenen Jahr einen Raum den Deutschen über-

lassen. Der Raum, den man jetzt, ohne aufs ernsteste das ganze Ergebnis des Krieges aufs Spiel zu setzen, räumen könne, sei sehr begrenzt. Es sei gefährlich, die militärische, wirtschaftliche und politische Widerstandskraft der Sowjetunion zu überschätzen.

Piratenakte britischer U-Boote

Frauen und Kinder auf griechischem Motorsegler gemordet

Berlin, 17. Juli

In einem griechischen Hafen setzte ein Postboot die Besatzung eines griechischen Motorseglers an Land, die von dem Postboot weitab von der Küste verwundet und verhungert aus einem Rettungsboot übernommen worden war. Der Kapitän des griechischen Motorseglers schilderte die Erlebnisse, die zum Verlust seines Schiffes führten, wie folgt:

»Unser Motor war schadhaft geworden, mit verminderter Kraft wollten wir das Festland erreichen. Plötzlich kam achter ein U-Boot auf, das uns ohne jegliche Warnung sofort beschöß. Der Kapitän hätte dem einwandfrei als englisch erkannten U-Boot sofort hinübergerufen, es möge doch nicht geschossen werden, den die Bootsbesatzung bestände aus Griechen, außerdem befanden sich Frauen und Kinder an Bord. Trotzdem wurde Schuß auf Schuß auf den Motorsegler abgegeben, und innerhalb weniger Sekunden hatten 14 Männer, Frauen und Kinder tot am Deck gelegen. Die Überlebenden retteten sich im Beiboot. Das griechische Schiff wurde dann von dem englischen U-Boot leckgeschossen und sank. Das englische U-Boot drehte ab, ohne sich um die in dem kleinen Beiboot befindlichen Männer, Frauen und Kinder zu kümmern.

Ein türkischer Tanker versenkt

Vor der syrischen Küste wurde der türkische Tanker »Antares«, 3723 brt groß, in Ballastfahrt von Alexandrette nach Haifa, von einem englischen Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzungsmitglieder erzählten nach ihrer Landung, daß sie das U-Boot einwandfrei als englisches hätten feststellen können, das bei seinem Angriff über Wasser fuhr.

Politische Wochenschau

Freitag, 10. Juli: Auch der Rest des großen englisch-amerikanischen Geleitzuges im Nordmeer wird versenkt. Damit landete das gesamte auf 38 Schiffen verladene Kriegsmaterial für die Sowjets samt 237 000 brt Handelsstonnage auf dem Meeresgrund. — Im Südabschnitt der Ostfront wird die Verfolgung des weichen Feindes auf breiter Front fortgesetzt.

Samstag, 11. Juli: Die Sowjets am Don vernichtend geschlagen. Der Don ist in einer Breite von 350 km erreicht und an mehreren Stellen überschritten. In der Zeit vom 28. Juni bis 9. Juli wurden 88 698 Gefangene eingebracht, 1007 Panzer und 1688 Geschütze sowie eine unübersehbare Menge anderer Waffen und Kriegsgüter aller Art erbeutet oder vernichtet.

Sonntag, 12. Juli: Deutsche U-Boote versenkten im Atlantik und in amerikanischen Küstengewässern 18 feindliche Handelsschiffe mit 116 000 brt. — An der Südküste Englands wurden von unseren leichten Kampfflugzeugen zwei feindliche Zerstörer zum Sinken gebracht.

Montag, 13. Juli: In elftägiger Schlacht wurden südwestlich Rschew 30 000 Gefangene gemacht, 218 Panzer, 591 Geschütze erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer.

Dienstag, 14. Juli: Im südlichen Abschnitt der Ostfront ist die deutsche Angriffsfront nach Süden noch weiter verbreitert worden. Zahl verteidigte Stellungen wurden durchbrochen. Die Sowjets und ihre Verbündeten sehen sich genötigt, den über Winter aufgebauten Turm von Lügen, Wunschträumen und Siegesillusionen rasch wieder abzutragen. Moskau gibt in Teilgeständnissen seine Niederlagen zu und in London und Washington »wundert man sich« über die »ungebrochene Kraft der deutschen Truppen und ihre geradezu erstaunlichen Erfolge«.

Mittwoch, 15. Juli: An der ganzen Angriffsfront im Osten dringen deutsche und verbündete Truppen rasch vorwärts. In rastloser Verfolgung werden die zurückfliehenden feindlichen Kolonnen von unseren schnellen Verbänden immer wieder überholt und aufgerieben. — In London tagt das Unterhaus hinter verschlossenen Türen; Churchill wagt es nicht, seinem Volk die Wahrheit über die Kriegslage mitzuteilen.

Donnerstag, 16. Juli: Die Verfolgung der geschlagenen Sowjets im Südabschnitt der Ostfront geht unaufhörlich weiter. Die Verluste des Gegners und die von unseren Truppen eingebrachte Beute ist unübersehbar. — Im Finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische U-Boote versenkt. — An der ägyptischen Front im mittleren Abschnitt der El-Alamein-Stellung haben unsere Truppen im Gegenangriff über 1200 Gefangene gemacht. — Die tödliche Schiffsraumnot zwang Churchill, in einem Schreiben an Roosevelt um Einstellung der Liebesgaben sendungen aus Amerika zu bitten. Man will damit Tonnage für Lieferung von Kriegsmaterial frei bekommen.

In wenigen Zeilen

Generalfeldmarschall von Manstein in einem rumänischen Kurort. Generalfeldmarschall v. Manstein, der Eroberer Sewastopols, befindet sich auf Einladung von Marschall Antonescu zu einem kurzen Erholungsurlaub in dem rumänischen Kurort Predeal.

Erfolgreiche Landung der Japaner in Hwanghwatsun. Eliteeinheiten der japanischen Marine führten in den frühen Morgenstunden des Freitags ohne Blutvergießen eine erfolgreiche Landung in Hwanghwatsun durch, das an der Mündung des Yu-Flusses in der Provinz Kiangsi liegt. Der japanische Landungstrupp, der in Hwanghwatsun Fuß faßte, stößt in Richtung auf Panschiwei vor, das östlich von Wentschau in der Provinz Kiangsi liegt.

Etwa 1000 australische Kriegs- und Zivilgefangene ertrunken. Wie Domei aus Marinekreisen erfährt, ist am 1. Juli der größte Teil von über tausend australischen Kriegs- und Zivilgefangenen ertrunken, als ein japanisches Transportschiff, das die Gefangenen nach einer sicheren Zone befördern sollte, in den südlichen Gewässern von einem nord-amerikanischen U-Boot versenkt wurde.

USA brechen konsularische Beziehungen zu Finnland ab. Nach einer Reutermeldung aus Washington haben die Vereinigten Staaten alle konsularischen Beziehungen zu Finnland abgebrochen. Es handelt sich bei dieser Maßnahme nicht um einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen USA und Finnland.

Statt Hilfe ein »Beauftragter«. Leuchlin Curris, der neue Beauftragte Roosevelts für Tschungking, ist dort eingetroffen. Er soll mit Tschiangkai-schek konferieren. Tschungking wird über diesen Besuch sicherlich außerordentlich glücklich sein. Hilfe aber wäre Tschiangkai-schek vermutlich doch noch lieber.

8000 Sack Chilesalpeter verbrannt. Aus bisher unbekannten Gründen brach in der Hauptstadt von Venezuela, Caracas, ein Großfeuer aus. Ein Lagerschuppen mit 8000 Sack Chilesalpeter wurde zerstört.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner. Hauptschriftleiter: Anton Gerschack. Alle in Marburg a. d. Drau. Badstraße 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preissliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung erteilt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Tagebuch eines gefangenen Briten

Der Weg zur Niederlage — „Wir sind wie geschlagene Tiere“ — Eine eindringliche nordafrikanische Chronik

Unter den Papieren eines bei Bir Hacheim in Gefangenschaft geratenen englischen Soldaten fand man unter anderem ein Notizbuch, das ausführliche und anscheinend mehrmals täglich vorgenommene Aufzeichnungen über den Kampf um das Küstenfort Bir Hacheim enthielt. Obwohl die Notizen nur im Auszug wiedergegeben werden können, geben sie ein eindringliches Bild von dem hartnäckigen Widerstand der Briten und dem unwiderstehlichen Angriffsgeist der deutschen und italienischen Soldaten.

In Nordafrika, im Juli

30. Mai: Leichtes Feindfeuer. Wir haben keine Tragbahnen und um mich herum liegen über 200 Verwundete. Ihr Jammern wird in der Stille der Nacht unerträglich. Man hat für sie nur zehn Gallons Wasser (ein Gallon faßt ungefähr 4,5 Liter) gegeben. Die Hitze ist drückend und der Durst wird immer schlimmer.

31. Mai: Feindliche Angriffe. Unsere französischen Kräfte eröffnen das Feuer. Die Kanonen sind kreisförmig aufgestellt mit zwei Bataillonen Senegalesen. Während eines furchtbaren Feuers werden an diese 35 Gallonen Wasser verteilt. Die Neger trinken sehr viel.

Die Mauern brechen ein

1. Juni: Ich war bei unserem Verbindungs-offizier, aber ich bekam keinerlei wichtige Auskunft von ihm. Um 12 Uhr ergoß über uns ein furchtbarer Bombenhagel von Stukas, die in Wellen ankamen. Die Schutzlöcher und Mauern der Festung brechen ein und begraben die Toten. Es ist ein schrecklicher Anblick.

2. Juni: Wieder ein Bombenhagel aus 20 Flugzeugen, die ganz tief herunterkommen und mit Maschinengewehren schießen. Es ist unmöglich, das auszuhalten. Weitere Tote, viele weitere Tote. Zum Abschluß des höllischen Tages kommt noch unsere RAF an, die zweimal Bomben ausgerechnet über uns auslöst. Das ist die versprochene Hilfe!

3. Juni: Am heutigen Nachmittag hatten wir drei Einflüge von deutschen und italienischen Flugzeugen. Erst am Abend können wir etwas Wasser bekommen. Die Zahl der Verwundeten nimmt zu. Ihre Schmerzensschreie erfüllen die Ruinen des Forts. Wir wissen nicht, was wir mit ihnen anfangen sollen. Sie verlangen nach Wasser, aber Wasser kommt keines an.

Wieder kommen die Stukas

4. Juni: Erster Angriff von 12 Ju's. Es ist gerade erst 7 Uhr. Auch auf der Erde greift der Feind mit MG-Feuer an. Um 8 Uhr 45 der zweite Angriff mit weiteren 12 Flugzeugen. Der dritte Angriff erfolgt um 9 Uhr 30. Diesmal sind es 15 Flugzeuge, die auf uns herunterstoßen, Bomben abwerfen und uns mit MG's beschießen. Die Luft ist ganz von Rauch erfüllt, der bei dieser Hitze blühend liegen bleibt. Ich habe Durst, aber niemand kann mir Wasser geben. Mit Sehnsucht warten wir auf unsere Flieger, damit sie unsere Qual etwas lindern. Wir fordern das Eingreifen unserer Luftwaffe an, aber die scheint uns verlassen zu haben. Die Verwundeten jammern. Um 13 Uhr 50 heftiges Artilleriefeuer von Süden. Um 14 Uhr 20 wieder ein Luftangriff. Endlich kommen auch einige Flugzeuge und wir erleben um 15 Uhr 10 eine Luftschlacht, wobei die unsrigen jedoch gezwungen werden, abzuweichen. Auch dieses Mal bleibt uns der Schrecken des Bombenwurfs nicht erspart. Um 16 Uhr heftiges Artilleriefeuer. Um 18 Uhr 15 werden wir von 15 Stukas im Sturzflug angegriffen. Fünf Minuten später überfliegen uns abermals unsere Flieger, aber wieder fallen einige Bomben auf unser Feld. Wir sind wie zu Tode geschlagene Tiere.

5. Juni: Heftige Bombardierung von 6 bis 7 Uhr morgens. Vier meiner Freunde werden dabei verwundet. Es fehlen die Tragbahnen, es fehlt das Wasser und es ist auch nicht möglich, die Toten zu begraben. Der ätzende Geruch der Explosionen mischt sich mit dem ekelhaften süßlichen Gestank der Leichen, deren Anblick dazu beiträgt, unsere Nerven zu erschöpfen.

6. Juni: Angriff der feindlichen Infanterie. Das Feuer wird den ganzen Tag hindurch nie unterbrochen. Ich sehe davon ab, die Luftangriffe aufzuzählen. Zuerst kommen die Stukas, dann die Flugzeuge, die mit MG's angreifen, dann wieder die Bomber. Und niemand hindert sie an ihren Aktionen. Der Verwundeten werden immer mehr.

„Ich will aus dieser Hölle“

7. Juni: Es werden Einschränkungsmaßnahmen für Wasser und Lebensmittel erlassen. Ich versuche alles Mögliche, um mich aus dieser Hölle mit einer Kolonne davonzumachen. Ob es mir aber gelingen wird, die Kolonnen zu erreichen? Um 9 Uhr 30 werden wieder 15 deutsche Flugzeuge ihre Bomben ab. Es ist der erste Angriff, aber bis zum Abend folgen noch viele nach. Wir sind allein, verlassen. In den Augen meiner Freunde bemerke ich ein neues Licht. Sie sehen aus wie Irre. Alle blicken wir unentwegt zum Himmel. Ich hatte nie gedacht, daß Luftangriffe soviel Tote verursachen könnten. Es gibt keinen hinreichenden Schutz dagegen und wir können auch nicht

den ganzen Tag gekrümmt in einem Erdloch stehen.

8. Juni: 30 Flugzeuge sind über uns. Sie kommen überraschend an und ohne abgewartet zu werden. Niemand, niemand schützt uns. Artillerie, Mörser, MG-Feuer und Bombenexplosionen. Der Angriff der Panzer und der Artillerie wird fast ohne Unterbrechung erneuert. Um 14 Uhr läßt unsere Luftwaffe wieder einige Bomben auf uns herunterfallen. Das ist die Hilfe, die sie uns zuteil werden läßt! Die Feindflugzeuge kommen an, wann immer sie wollen. In meinem Hirn höre ich fortwährend die Motoren brausen. Dieses Brausen dauert auch in ruhigen Augenblicken an.

9. Juni: In der Nacht als Spähtrupp ins Minenfeld. Wir fanden einen Blechanister, halbgefüllt mit Wasser und tranken es auf der Stelle aus. — Mit dem Tageslicht beginnt wieder heftigste Artilleriefeuer. Um 13 Uhr Bombenwurf und MG-Feuer. Noch ist alles in Rauch gehüllt, als die feindliche Infanterie angreift. Wir stieren noch zum Himmel hinauf. Die Furcht vor den Luftangriffen ist zum Terror geworden. Niemand schützt uns. Ich bin überzeugt, daß Bir Hacheim nicht mehr gehalten werden kann und

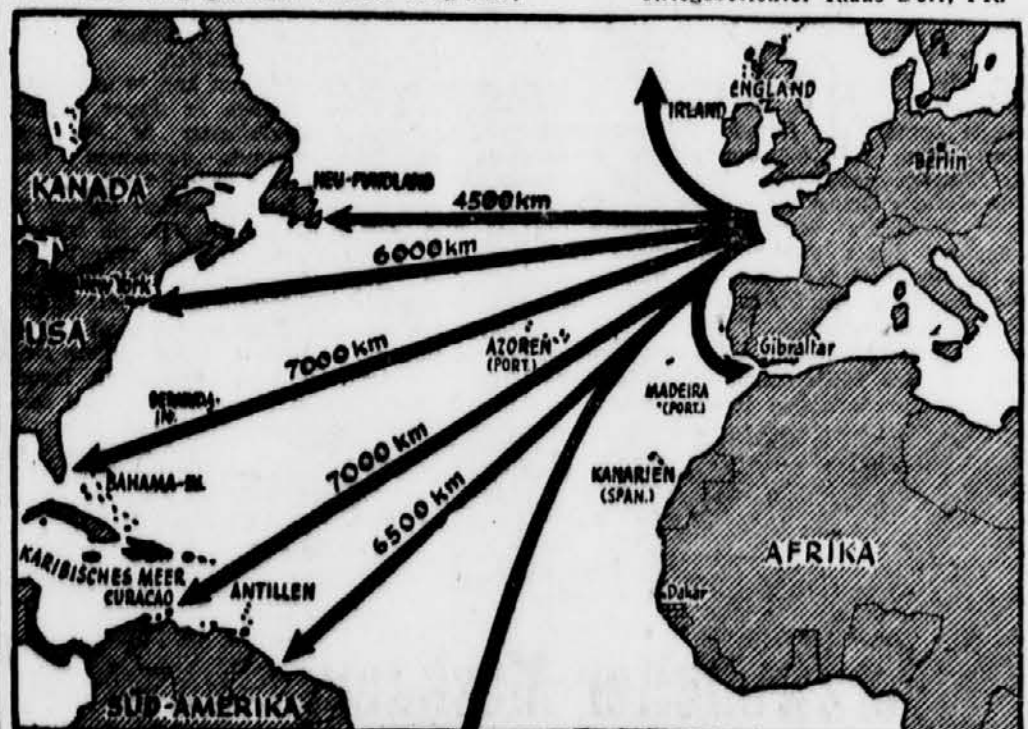
befürchte, daß alle Hilfsversprechungen umsonst sind.

Wir sind am Ende!

10. Juni: Wieder ein höllischer Tag. Wasser, Wasser, Wasser! Das ist der Schrei der Verwundeten, der Schrei der Überlebenden. Wie sollen wir nur durchhalten? Ein Bombenangriff um 9 Uhr, ein weiterer um 10 Uhr und MG-Beschuß den ganzen Tag. Der Gestank der Toten ist nicht mehr zu ertragen und bricht jeden Widerstand. Unsere RAF ist wie verschwunden. Vielleicht ist es sogar besser, denn sie hat zu viele Opfer unter uns verursacht. Um 23 Uhr 30 erhalten wir Befehl, die schweren Fahrzeuge sowie die Artillerie aufzugeben. Man muß schauen, davonzukommen, wie es eben geht. Aber nach welcher Seite. Niemand kümmert sich mehr um uns. Wir sind am Ende...

Hier brechen die Aufzeichnungen des Gefangenen ab. Nach Einnahme der entscheidenden Höhe durch eine deutsche Kampfgruppe in den Abendstunden des 10. Juni, ergab sich der Rest der Festungsbesatzung am Morgen des 11. Juni.

Kriegsbericht Klaus Dörr, PK.



Karte: Scherl-Bilderdienst M.

Wieder großer U-Boot-Erfolg an der Küste Amerikas und Afrikas und im nördlichen Eismeer

Welche gewaltigen Strecken unsere Unterseeboote bei ihren Feindfahrten zurücklegen, ist in unserer Karte anschaulich dargestellt

Vorstoss — Umfangung — Vernichtung!

Schnelle Verbände schneiden den Sowjets den Rückzug ab — Von »Windhund« und den »Schlachtschiffen zu Lande«

Im Osten, im Juli

Schnelle Truppen sind Panzer-Divisionen. Aber es wäre ein Irrtum annehmen zu wollen, daß sich im Verbands einer Panzer-Division nur Panzer vereinigen. Die Panzer stoßen vor, treiben die Keile ins feindliche Fleisch, greifen mit eisernen Zangen weit ausulend nach vorn und schließen die Kessel. Wenn aber der OKW-Bericht von Schnellen Truppen spricht, so sind die unterstellten Schützen-Regimenter, die gleichzeitig mit den Panzern vorgehen, das Gelände durchkämmen und säubern, um das zu halten, was die Panzer erstürmen, nicht weniger wichtig. Neben den Schützen, die in gepanzerten Schützen-Transportwagen befördert werden, kämpfen im Verband einer Panzer-Division auch Panzerjäger, Panzer-Pioniere, Krad-schützen und Panzer-Spähabteilungen. Auch Reiter und Radfahrereinheiten gliedern sich noch in den Begriff der Schnellen Truppen.

Wo Panzer rollen ist immer vorn

Den Kern der Panzer-Divisionen bilden selbstverständlich die Panzer. Wo sie rollen, ist immer vorn. Durch ihre Waffen, durch ihre Panzerung und durch ihre Schnelligkeit haben die mit Kanonen und Maschinengewehren bestückten Riesen eine außer-gewöhnliche Stoß- und Kampfkraft. Nicht umsonst prägen die Franzosen das Wort von den gefürchteten deutschen »Gespenster-Divisionen«, die überall dort auftauchen, wo selbst die hohe französische Führung sie nicht vermutete.

Die Schützen haben ähnliche Aufgaben wie ihre infanteristischen Kameraden, obwohl ihr Einsatz in mancher Hinsicht ein anderer ist. In gepanzerten Transportfahrzeugen folgen die Schützen dem Angriff der Panzer und sind somit in der Lage, weit in das feindliche Hinterland ihre Kampfkraft vorzutragen. Sie kämpfen von ihren Fahrzeugen aus oder abgesessen im Schutze der breiten Panzer-rücken.

Die Windhunde der Schnellen Truppen sind die Krad-schützen. Ihnen ist die taktische Aufklärung übertragen, gleichfalls erfolgt auch ein infanteristischer Einsatz. Auf schnellen Maschinen jagen sie ihrem Verband voran, erkunden oder gehen auch als Flankensicherung seitlich vor. In wenigen Sekunden feuerbereit, gelingt ihnen die gute Ausnützung des Geländes. Schnell durch-

queren sie große Räume und ebenso schnell können sie sich dem Feuerbereich und der Sicht des Gegners entziehen.

Was sind Panzer-Pioniere?

Die in den geländegängigen, aber zumeist für den Straßeneinsatz bestimmten Panzer-spähwagen fahrenden Schützen sind für Aufklärungsaufgaben bestimmt. Sie sollen auf große Entfernungen die nötigen Erkundungen durchführen, um ein möglichst umfassendes Bild der Feindlage zu gewinnen, das wieder der Division als Unterlage für operative Unternehmungen dient.

Die ebenfalls motorisierten und ebenso wichtigen Panzerjäger zeichnen sich nicht nur durch schnelle Feuerbereitschaft und große Wendigkeit, sondern vor allem auch durch freie Beobachtungsmöglichkeit und Treffsicherheit aus. Sie kämpfen nicht nur gegen Panzer, sondern werden ebenfalls für den Beschuß von Maschinengewehr-Nestern, Bunkern, Sperrn und im Straßenkampf eingesetzt.

Im Verbande der Panzer-Division haben sich auch die Panzerpioniere ein besonderes Ruhmesblatt geschrieben. Sie beseitigen Sperrn und Minen, sie bauen Brücken und Übergänge. Oft unter schwerster Feindeinwirkung, haben sie wichtige Aufgaben zu erfüllen. Die den Panzern zugeteilte Artillerie schießt befestigte Dörfer und Siedlungen, Ortseingänge und auch Feldbefestigungen sturmreif und wird auch eingesetzt, um feindliche Bereitstellungen zu zerstreuen. Oft fahren ihre Beobachter in den vordersten Panzern, um von dort aus das Feuer zu leiten.

Die Seele des Angriffs ist der Funk

Auch die Nachrichtenabteilungen erfüllen ihren wichtigen Einsatz und tragen wesentlich zum Gelingen der Unternehmungen bei. Denn die Seele des Panzer-Angriffs ist der Funk. Für den Laien ist das Kabel- und Strippengewirr mit Dutzenden von Verbindungen zu den Kampfgruppen, Regimentern, Bataillonen und Abteilungen, zu den Nachbardivisionen und zu den Korps ein heilloses Durcheinander. Oft aber geht es drahtlos über die Antennen. Sinnlos sinnvoll scheint das alles.

Der Funk ist zu einer Waffe geworden. Während des Angriffs stehen die einzelnen



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schwich (Wb.)

Ausgang vom U-Boot

Kampfgruppen mit dem Divisions-Kommandeur in Verbindung, der, oft vom erhöhten Blickfeld aus, persönlich den Angriff leitet, lenkt und korrigiert. Über die Befehlspanzer kommen die Meldungen und Befehle, die wieder zu den einzelnen Kampfgruppen weitergeleitet werden. So werden die Panzer, die Schlachtschiffe zu Lande, sozusagen von höchster Warte am Zügel geführt und zum Angriff formiert.

Die Voraussetzung für den Erfolg der Schnellen Truppen aber ist die eingespielte Zusammenarbeit der einzelnen Waffen und Verbände. So erst rechtfertigt sich das vom Feinde geprägte Wort von den »stählernen Gespenstern«.

Und der eherner Dreiklang der Panzer erklingt immer wieder in strategischer Harmonie: Vorstoß, Umfangung, Vernichtung.

Kriegsbericht Siegfried M. Pistorius, PK

Ein Meister der Wiener Operette

Zum 100. Geburtstag Karl Zellers

Karl Zeller ist einer der lebenswürdigsten Meister der Wiener Operette, der in der Nachfolge von Strauß ebenbürtig neben Millöcker, Richard Genée und Rudolf Dillinger steht. Hunderttausende haben sich an den Weisen seiner wahrhaft volkstümlichen Operetten erfreut und erfreuen sich daran bis zum heutigen Tage. Daß Zellers Operetten sich bis heute im Spielplan aller Operetten-bühnen erhalten haben, ist der sicherste Beweis für die unverbrauchte Kraft und Echtheit ihrer Volkstümlichkeit.

Zeller ist ein Kind Niederdonaus. Er wurde am 19. Juli 1842 in St. Peter in der Au geboren. Er hat sich nie so ganz zur Musik bekannt, die ihm als Erbteil in die Wiege gelegt war, die er nie verleugnen konnte und von der sein ganzes Leben überfloß. Nach dem Schulbesuch studierte er Jurisprudenz, um die höhere Beamtenlaufbahn zu ergreifen. Daneben aber war er Schüler von Sechter in der Wiener Hofkapelle und komponierte schon früh seine ersten Lieder, die bald überall gesungen wurden. Er wurde Ministerialrat im Unterrichtsministerium und k. u. k. Hofrat, aber die Musik ließ auch den würdigen Hofrat nicht los. In seinen Musestunden komponierte er Operetten, die seinen Namen schnell auch über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt und berühmt machten. Dem 44-jährigen brachte 1886 »Der Obersteiger« den ersten großen Erfolg, der fünf Jahre später 1891 vom »Vogelhändler« noch weit übertroffen wurde und Zeller für eine Zeit lang zum beliebtesten Wiener Operettenkomponisten werden ließ. Sie sind heute Allgemeingut aller Operettenfreunde geworden. Weniger bekannt wurden seine Operetten »Der Kapellmeister«, »Der Vagabunde«, »Das kölnische Narrenfest« und eine komische Oper, die er schrieb, »Kokondas«. Daneben schuf er noch eine Fülle von Liedern und zahlreiche Männerchöre. Am 17. August 1898 starb er in Baden bei Wien, seine Weisen aber blieben bis heute lebendig und ließen den jetzt Hundertjährigen unvergessen bleiben.

A. M.



Karikatur: Hövker/Dahnen-Dienst
Roosevelt und unsere U-Boote

Aus Stadt und Land

Herzensbildung contra Egoismus

Die Omnibusse, die in der Untersteiermark verkehren, sind jetzt oft überfüllt. An den Haltestellen herrscht dann ein Gedränge und Gestoße, denn jeder will der erste sein und wer den stärksten Ellbogen hat, kommt mit. Da ereignen sich oft wenig erfreuliche Szenen, denn Unfreundlichkeit und Rücksichtslosigkeit stecken an. Wenn nur einer rücksichtslos ist, versuchen alle anderen ihn durch noch größere Rücksichtslosigkeit zu besiegen.

Doch daß es auch anders geht, beweist ein kleines Ereignis, das sich neulich an einer Marburger Omnibushaltestelle zutrug. Auch hier versuchten die Kräftigsten und Jüngsten sich vorzuboxen. Ganz an den Schluß zurückgedrängt stand eine alte, gebrechliche Frau und sah traurig zu, wie die andern einstiegen und sie selbst wahrscheinlich nicht mehr mitkommen würde. Eine junge Frau sah diesen Blick und nahm die Frau beim Arm. »Schauns', lassens' das alte Mutterl! a bisserl vor!« sagte sie freundlich zu den andern. Für einen Augenblick drehte man sich unwillig um, aber dann machte der mürrische Ausdruck auf den Gesichtern einem gütigen Lächeln Platz. Eine Gasse wurde für die alte Frau gebildet und drinnen im Omnibus bot ihr sogar einer seinen Platz an. Von nun an versuchte jeder Fahrgast, den andern an Höflichkeit zu übertreffen. Die Freundlichkeit der jungen Frau hatte angesteckt.

So geht es also auch, es geht sogar viel besser so. Nur scheinen manche Menschen zu glauben, daß Rücksichtslosigkeit ein Zeichen besonderer Stärke ist. Doch der wirklich Starke hat es nicht nötig, seine Überlegenheit durch Unfreundlichkeit gegen seine Mitmenschen zu beweisen. Er wird immer freundlich und zuvorkommend sein, weil er weiß, daß die Güte ein Zeichen innerer Sicherheit ist. Zu dieser Haltung kann jeder gelangen, wenn er nur guten Willens ist. Man spricht oft von »Herzensbildung«; aber es hat den Anschein, als ob nur wenige den tiefen Sinn dieses Wortes verstehen. Es ist eine Bildung, die jeder erlangen kann. Sie ist keine Frage des Geldbeutels und auch keine der Intelligenz — sie ist eben lediglich Sache des Herzens.

Wirklich herzlose Menschen sind selten. Wir glauben nicht, daß die Rücksichtslosen, die wir meinen, zu ihnen gehören. Nur vergessen sie ihr Herz manchmal, wenn der Egoismus spricht. Doch gerade dann sollten sie umso mehr auf die Stimme des Herzens hören, denn sie wird ihnen Güte und Freundlichkeit diktieren. Sie wird ihnen das Leben leichter machen, als es der Egoismus im ersten Augenblick zu tun scheint. Er hilft nur zu scheinbaren äußeren Triumpfen, die Herzensbildung dagegen schafft die seelische Überlegenheit und Sicherheit. Sie ist eben so ansteckend im positiven Sinne, wie es der Egoismus im negativen ist. Versucht es einmal mit Güte und Freundlichkeit, wenn sich eure Rücksichtslosigkeit regt, und ihr werdet sehen, daß dann das Leben für euch und eure Mitmenschen freundlicher und heller wird. S.

m. Hohes Alter. Ihren 83. Geburtstag feiert heute Frau Anna Grobuschek, eine alte Marburgerin und aufrechte deutsche Frau, Mutter von sieben Kindern. Die greise Jubilarin, deren Wunsch, die Heimkehr der Untersteiermark ins Reich zu erleben, zu ihrer größten Freude in Erfüllung ging, blickt auf ein arbeitsreiches Leben zurück und erfreut sich noch immer der vollen körperlichen und geistigen Frische.

Das Marburger Stadttheater im ersten Spieljahr

331 Vorstellungen — 120 000 Besucher

Als am 28. Mai 1918 im Stadttheater zu Marburg an der Drau unter der Direktion Gustav Sieges der Vorhang fiel, sollte er zugleich damit für lange Jahre die deutsche Kunst in dieser deutschen Stadt verhüllen. Am nächsten Tag wurde das Theatergebäude, das von deutschen Menschen mit vorbildlichem Gemeinschaftssinn vor fast 100 Jahren aus Privatmitteln erbaut wurde, den Deutschen entrisen. Nur fremde Laute erklangen von diesem Tage an im Hause — fast volle 23 Jahre lang.

Wenn auch das Theatergebäude in Marburg als Kunstmuseum den Deutschen verloren gegangen war — das deutsche Theater in der Untersteiermark war nicht tot. Trotz aller Widerwärtigkeiten und Anfeindungen, trotz Haß und Verfolgung erhielt es sich, gehegt und gepflegt von untersteirischen Männern und Frauen, die ihren deutschen Posten nicht verließen. In verschiedenen Formen — vor allem in Wohltätigkeitsveranstaltungen — blühte das deutsche Theater weiter. Die getreue Hüterin des deutschen Theaters während der Fremdherrschaft war die vielen Marburgern bekannte Frau Berta Siege. Sie und Prof. Hermann Frisch sorgten unermüdlich dafür, daß sich das deutsche Theater im Unterland erhalten konnte.

Am 14. Mai 1941, bereits wenige Wochen nach der Befreiung der Untersteiermark, öffnete sich das festliche Haus wieder der deutschen Kunst. Dieser Tag wird im Kulturleben der Steiermark für immer ein denkwürdiger Tag bleiben. Die Zeiten, in denen fremde Laute und fremde Klänge durch seine Räume hallten, waren damit vorbei. Als Eröffnungsvorstellung wurde mit einem Gastspiel der Grazer Städtischen Bühnen die Oper »Freischütz« von Weber gegeben. Die Bedeutung dieser Vorstellung wurde durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichstatthalters Dr. Siegfried Uiberreither noch besonders unterstrichen.

Zur Bildung dieses eigenen, ständigen Theaters, des südöstlichen Grenzlandtheaters des Großdeutschen Reiches wurde der

Grazer Opernsänger Robert Falzari berufen, dem die Aufgabe gestellt wurde, in knappen drei Monaten den gesamten Apparat eines Theaters zu stellen. Die Eröffnungsvorstellung wurde auf den 15. September 1941 festgesetzt. Welche Ummenge an Arbeitskraft hierbei aufzuwenden war, welche Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden waren, das kann nur der beurteilen, der mittelbar oder unmittelbar an diesem schnellen Aufbau des neuen deutschen Theaters beteiligt war. Intendant Falzari gelang es, binnen kurzem durch Engagementreisen, die ihn durch alle Gauen des Reiches führten, alle Solisten für die Oper und Operette zu stellen. Das war natürlich nicht alles. Das ganze Haus am Domplatz mußte sozusagen »auf den Kopf gestellt« werden, der in der Fremdherrschaft arg vernachlässigte Fundus mußte ergänzt, der technische Apparat gerüstet werden, umfangreiche administrative Vorarbeiten waren notwendig — kurz, es bedurfte des letzten Einsatzes jedes Gefolgschaftsmitgliedes, um dieses Aufbauwerk in so kurzer Zeit zu gestalten.

Die intensiven Vorarbeiten wurden von einem großen und schönen Erfolg gekrönt: Die festliche Eröffnungsvorstellung von Beethovens weihervoller Schöpfung »Fidelio« — kein würdigeres Werk konnte gewählt werden — wird wohl allen in Erinnerung bleiben, die diesen ersten Spieltag der ersten deutschen Spielzeit im südöstlichen Theater des Reiches beiwohnen durften.

Schon nach einem Monat konnte man eine erfreuliche Bilanz ziehen. In dieser kurzen Zeit hatte das Stadttheater in Marburg schon aufrichtige Freunde gewonnen. Der Besuch des Hauses war über Erwarten zahlreich und man fand es schon selbstverständlich, daß in diesem Theater nun wieder deutsche Musiker und Dichter zum Volke sprechen. Eine Bilanz zur Jahreswende konnte bereits 121 Vorstellungen mit 46 610 Besuchern notieren. Eine saubere Aufführung reihte sich an die andere und die ganze Gefolgschaft stand mit besonderer Liebe, Treue und Aufopferung zu ihrem Theater und seiner Führung. Sie wußte, daß hier eine besondere Mission zu erfüllen war.

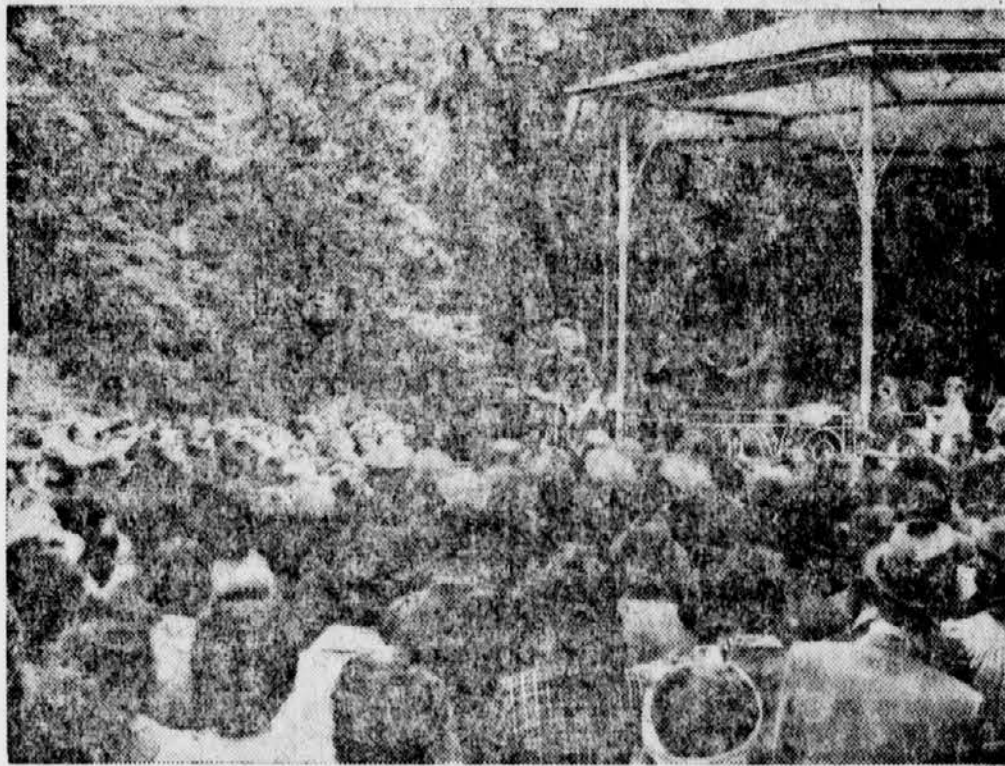
Größte Sorgfalt mußte auf die Gestaltung des Spielplanes gewendet werden. Denn die wesentlichste und wichtigste Aufgabe des deutschen Theaters im heimgekehrten Unterland war doch, das Volk anzusprechen, auf die seelische Wirkung des Gebotenen bedacht zu sein und so an einer neuen Gemeinschaft mitzubauen, vor allem aber eine schon wachsende Gemeinschaft zusammen zu halten. In diesem Sinne hatte das Marburger Grenzlandtheater eine kulturpolitische Mission zu erfüllen. Und so wurde ein Spielplan mit den Meisterwerken des Opernschaffens, mit den schönsten Operetten, mit klassischen Schauspielen und mit guten Volksstücken zusammengestellt, der sich nicht nur an die deutschen Volksgenossen wandte, denen über 20 Jahre lang die Brücken zur deutschen Kunst abgebrochen waren, sondern auch allen Heimattreuen, aufbauwilligen Steirern offen stand, die sich zu Führer und Reich bekannten.

Eine der vornehmsten Aufgaben des Stadttheaters war die Betreuung verschiedener Schichten von untersteirischen Volksgenossen. Dabei war das Stadttheater Mittler deutscher Kultur in weitestem Ausmaß. Diese Aufgabe wurde im Verein mit dem Amt Volksbildung durch die Ringvorstellungen durchgeführt. Im Vordergrund stand selbstverständlich auch die Betreuung unserer Wehrmacht, die in 15 Vorstellungen durchgeführt wurde. Die schönen Aufführungen sorgten dafür, daß unsere Soldaten im Unterland ihr deutsches Theater nicht missen mußten. Ebenso großer Wert wurde auf die geschlossenen Vorstellungen für die Deutsche Jugend gelegt, von denen 9 durchgeführt wurden.

Insgesamt fanden vom 15. September 1941 bis 15. Juli 1942 331 Vorstellungen statt, die sich in 91 Opernaufführungen, 187 Operettenaufführungen, 43 Sprechstücken des Steirischen Landestheaters, 5 Symphoniekonzerten, einem Wunschkonzert für das Deutsche Rote Kreuz im Stadtpark und 4 sonstigen Veranstaltungen teilten. Die Gesamtbesucherzahl betrug gegen 120 000.

Am Ende dieses Spieljahres muß vor allem dem Oberbürgermeister der Stadt Marburg, Pg. Fritz Knaus, gedankt werden und dem Beauftragten für Volksaufklärung und Propaganda beim Chef der Zivilverwaltung, die an dem Aufbau des Stadttheaters Marburg regsten Anteil nahmen. Nur durch das besondere Verständnis dieser Stellen waren die Umgestaltung des Hauses — an der ständig weiter gearbeitet wird — der technische Aufbau, die Ergänzung des vernachlässigten Fundus und alle Neuanschaffungen, möglich. Das alles kostete sehr viel Geld, Summen, deren Deckung mit den Einnahmen aus dem Marburger Theater allein nicht möglich gewesen wäre ohne beträchtliche Zuweisungen vom Staat. Auch der Wehrmacht und allen anderen Stellen, die das Theater kräftig unterstützten, vor allem aber dem Publikum, dessen Theaterfreudigkeit allein schon aus dem Vorverkauf ersichtlich ist, der über siebzig Prozent aller verkauften Karten betrug, sei gedankt.

Aus diesem Berichte möge ersehen werden, daß dem Marburger Publikum und mit ihm allen Volksgenossen aus dem Unterland während der zwanzigjährigen Fremdherrschaft nichts von ihrer Freude und Begeisterung an deutscher Kunst genommen werden konnte. Mit Stolz blicken die Untersteirer heute auf ihr deutsches Theater in Marburg an der Drau, auf das südöstlichste Grenzlandtheater des Reiches!



Aufnahme: Fuchs

Gerti Kammerzell, Ludwig Renko und Opernchef Dietl als Dirigent gastierten im Marburger Stadtpark

DIE VOM HAHNENGRUND

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urbauer-Rechtschaff durch Verlag Oskar Meißner, Werdau/Sa

(1. Fortsetzung)

Zwei Boys werden nämlich mit dem köstlichen Naß beladen und haben, während wir arbeiten, die Aufgabe die Flaschen im Wasser zu kühlen und sich die Krokodile mit Flintenschüssen vom Leibe zu halten. Ich weiß nicht mehr, wieviel wir von dem Zeug, das trotz aller Mühen lauwarm blieb, zur Feier des Tages zu uns genommen haben. Jedenfalls war es sehr schwer, den Vertreter des Residenten davon abzubringen, auf allen viere vorzumachen, wie sein Dackel am Morgen immer eine Reihe seiner Lieblingsstammbäume begrüßt!

»Shocking!«

»I wo! Sehr lustig war's«, gibt Jochen auf den empörten Zwischenruf gemächlich zur Antwort. »Der arme Kerl dachte tatsächlich, er wäre sein eigener Dackel und antwortete auf alle Fragen bloß »Wauwau!« Die Eingeborenen riskierten schon ein dummes Lachen. Da wurde es uns zu bunt und wir brachten ihn in sein Bett. »Wauwau!« sagte er noch zum Abschied. Dann krochen wir auch in unsere Zelte. Gebellt haben wir zwar nicht, aber trotzdem — wir hatten genug.«

»Entsetzlich! Wie können Sie solche Geschichten jungen Damen erzählen!« hält sich die Engländerin über den vernünftigen Erzähler auf. »Ich habe noch nie —«

»Das ist 'ne Männergeschichte, meine Dame«, fährt ihr Jochen über den Mund. »Und wer sie nur in der Kleinkinderausgabe vertragen kann, der soll sich in die Säuglingsstation begeben. Da ist 'ne niedliche

Schwester, die gibt warme Milch und sterile Schnuller aus für Babys.«

Die Engländerin rauscht hochempört ab.

»Weiter, Jochen! Weiter!«

»Schön. Also ich haute mich hin und schlief wie ein Toter. Mein Glück war das.«

»Wieso?«

»Hätte ich nicht dagelegen wie ein Stück Holz, wäre ich jetzt tot.«

»Entsetzlich!«

»Ja, wieso denn? Wie ist das möglich?«

»Aber, kleines Fräulein, die Python hätte mich natürlich erwürgt.«

»Großer Gott! Eine Pythonschlange? Wie gräßlich!«

»Sagte ich das nicht? Ja so! Ich hatte nämlich die ganze Nacht auf einer zusammengekauerten Pythonschlange gelegen. Sie schlief in meinem Bett und ich auch. Sie — weil sie den Dackel des Vertreters des Residenten verdauen mußte, ich — weil ich zuviel Bier getrunken hatte. Beides war, wie gesagt unser Glück.«

»Und dann?« Fünf Paar Mädchenaugen hängen wie gebannt an den Lippen des Erzählers. »Wie ist die Sache ausgefallen? Hat die Schlange —?«

»Nein, sie hat nicht. Ich stand früher auf und erledigte sie. Kopfschuß, meine Damen. Die Haut können Sie gelegentlich in meiner Kabine ansehen, ich habe sie mitgebracht. Und nun merken Sie sich für Ihr junges Leben die weise Lehre dieser Geschichte —«

»Nie soviel Bier trinken, daß man sein Kopfkissen mit einer gefährlichen Riesenschlange verwechselt!«

»Ist nicht mal nötig. Es genügt, eine Minute vor der Schlange aufzuwachen. Werden Sie aus diesem Grunde Frühaufsteher wie ich, meine Damen! Außerdem müssen Sie natürlich wissen, ob die Kugel vorn oder hinten aus dem Revolver herausliegt. Aber na — welcher Europäer versteht sich in den

Tropen nicht auf einen Schießprügel? Sie sehen — die Geschichte ist also ganz harmlos. Fröhlich aufstehen, gut schießen, und natürlich etwas Glück. Dann geht alles in Ordnung. So. Und da kam eine kleine Maus, und die Geschichte ist aus. Punkt. Es nähert sich nämlich mein Freund, der Funkoffizier. Sie müssen schon entschuldigen, meine lieben, netten, kleinen Fräuleins, aber der geht vor. Hallo, van Weert, suchen Sie einen Partner für eine Flasche Whisky?«

»Nee, mein Herr, einen gewissen Jochen Malzahn suche ich hier. Haben Sie keine Ahnung, wo dieser seltsame Passagier steckt?«

»Alter Klabautermannaspirant!« Jochen haut ihm seine Hand auf die Schulter. »Zeige schon her! Wer hat mich denn hier im Mittelmeer aufgespürt?«

»Deine hohe Firma.«

Jochen hat das Kabel kurz überfliegen. »Hm. Zur Berichterstattung gelegentlich nach Berlin kommen. Im übrigen — Urlaub genehmigt. Mensch, van Weert — acht Wochen Urlaub in Deutschland! Was sagst du nun?«

»Glückspilz! Ich bin dienstfrei bis morgen. Gegen einige Flaschen Wein, tiefgekühlt, hätte ich nichts einzuwenden. Der Steward rückt einige Pullen seiner Sonderklasse heraus, wenn ich ihm ein Auge pitsche!«

»Hö!« stößt Jochen hervor. »Das ist eine Idee! Deutscher Wein! Wein, der am Rhein gewachsen ist! Wein, der nach Rüdesheim oder Bingen oder Bacharach schmeckt! Nach Sonnenschein, Sommer, Sonne, Herbst, Nebel, nach Winterfest und lieben alten Liedern! Mensch, van Weert, ich bin kein sentimentaler Trauerkloß, aber wenn ich jetzt bloß das Wort Rheinwein höre, dann ist mir zumute wie einem kleinen Jungen, dem die Mutter am Heiligen Abend »Stille Nacht,

heilige Nacht« spielt. Kannst du dieses ergreifende Bild würdigen? Mann, da sitzt einem der Klob in der Kehle und will nicht »rauf und nicht runter, und man denkt immer nur — Deutschland, Vaterland, zu Hause sein — ach, van Weert, alter Scrollenkopp, du hast ja keine Ahnung!«

Der Funkoffizier schiebt den Arm unter den des Freundes. »Wie lange bist du draußen? Warte, ich kann das noch nachrechnen! Du bist ja damals auch mit der »Potsdam« ausgefahren! Es müssen beinahe drei Jahre sein. Stimmt's?«

»Hm. Drei Jahre! Dreimal zwölf Monate! Dreimal dreihundertfünfundsechzig Tage! Und immer nur die braugelben Malaien-gesichter, immer nur glühende Sonne und dampfendes Wasser und diese entsetzliche Treibhausluft! Immer nur diese Wildnis in ihrer hemmungslosen Fruchtbarkeit! Ach, ich sehne mich wie ein Verbannter nach der Heimat! Nach ihrem Geruch, nach ihren Feldern, ihrem Wald, ihren Dörfern und Städten, nach ihrem stillen, freundlichen Sommer! Hast es gut, van Weert, du schaukelst mit deinem schönen Kahn über die Meere, kannst täglich deinen alten Adam in die Badewanne stecken und 'n frisches Hemd riskieren, kannst alle zwei Monate wieder nach Hause — das eine steht fest, wenn ich noch einmal anfangen werde ich auch Schiffs-offizier!«

Der junge Offizier lacht ungläubig. »Das glaubst du ja alleine nicht! Jochen Malzahn, der berühmte Tropeningenieur, der die schönsten Talsperren, die mächtigsten Kraftwerke in das sumpfigste Gelände zu bauen versteht, der einen Haufen Geld verdient, mit dem er gar nichts anzufangen weiß — der sollte mit einem bescheidenen Schiffs-offizier tauschen wollen? Nee, Jochen, Märchen kannst du den jungen Damen erzählen.«

Jeder Ortsgruppe ihren Kindergarten

Der Steirische Heimatbund am Werk — Schon 100 Kindergärten in der Untersteiermark
Die Sorge um das deutsche Kind

Während die englische Gerüchtemacherei noch serbische Siege hinausposaunte, hatte der Aufbau des Unterlandes bereits eingesetzt. Auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt wurde dieser Aufbau vom Ziel geleitet, das Deutschland des Landes bestmöglichst zu fördern und zur Gesundung seiner Bewohner beizutragen. Im Dienste dieses Zieles schuf der Steirische Heimatbund im Rahmen seines Amtes Volkswohlfahrt die Hilfsstellen »Mutter und Kind«, die sich wie ein engmaschiges Netz über das Land ausbreiten und die Bestimmung haben, alle Schäden aufzufangen, die die Familie bedrohen könnten.

Ein anderes, ebenso engmaschiges Netz ist das Netz der Kindergärten, das nach seiner vollständigen Ausgestaltung jede Ortsgruppe umschließen wird. Noch ist es nicht lückenlos, noch muß hier ein Gebäude errichtet, dort die Einrichtung beschafft werden, in einem Kindergarten sind eben noch die Anstreicherarbeiten zu verrichten, wogegen für den anderen sogar noch der entsprechende Bauplatz gesucht wird. Aber die Arbeit geht weiter, bis das vom Bundesführer gesteckte Ziel, jeder Ortsgruppe ihren Kindergarten, erreicht ist.

Vor etwa 15 Monaten wurden im Unterland 16 Kindergärten angetroffen. Das war alles, was das frühere Regime in 23 Friedensjahren zu leisten imstande war. Und sogar diese Kindergärten waren in einem Zustand, daß ein großer Teil davon vom Chef der Zivilverwaltung geschlossen werden mußte. Es konnte also praktisch auf nichts weitergebaut werden; hier galt es umzureißen und Neues zu schaffen. Und es wurde geschaffen, unverzüglich noch im Sommer der Kanonen wurde damit begonnen.

Nur so war es möglich, daß der Bundesführer dreieinhalb Monate nach der Befreiung bereits 42 Kindergärten eröffnen konnte.

In seiner Eröffnungsrede am 1. August 1941 hatte der Bundesführer den Wunsch der politischen Leitung ausgesprochen, daß alle, die im Unterland leben den gleichen Weg gehen und sich die gleiche Zukunft sichern mögen. So darf auch die gesellschaftliche Stellung dabei keinen Unterschied bilden und namentlich nicht in den Kindergärten, wo es nur Kinder gibt, die durch planmäßige Führung und Erziehung erfaßt werden sollen.

Diesen nebst anderen an die Kindergärten geknüpften Erwartungen konnte vollkommen entsprochen werden. Das diente den Männern, die am Aufbau des sozialen Werkes in der Untersteiermark beteiligt waren, zum Ansporn und half ihnen über manche Schwierigkeit hinweg. Das Werk aber wuchs in der Stille und gedieh unablässig, so daß am 27. Juni 1942 in Friedau der 100. Dauerkindergarten eröffnet werden konnte. Damit aber sind zweieinhalb Drittel der ursprünglich geplanten Kindergärten in Betrieb genommen.

Die Auswirkungen der Kindergärten auf die Lebensgestaltung sind bereits fühlbar. Sie sind mannigfaltig und kommen ebenso den Kindern wie deren Erziehern und der Öffentlichkeit zugute.

Der Kindergarten — Erziehungsstätte

Als Erziehungseinrichtungen verhindern sie, daß die Kinder mangels erzieherischer Führung oder Kameradschaft gefährdet werden und vielleicht auch ohne Sinn für gegenseitige Hilfsbereitschaft heranwachsen. Das Kind wird rechtzeitig in eine größere Gemeinschaft hineingestellt, vervollkommenet sich dort in Sprache und Ausdruck, in Lied und Spiel; seine kindliche Einbildungskraft wird durch Märchen und Gedichte genährt; es gewöhnt sich an Unterordnung und Anpassung, gewinnt aber auch an Selbstständigkeit, da es tagsüber Gleichaltrigen gegenübersteht. Eine beileibe nicht schulmäßige, dennoch sorgfältige Einteilung des Tageslaufes führt eine Ordnung in das Leben des Kindes ein, die sich auch über den Rahmen des Kindergartens hinaus als formende Kraft erweist. Neben Pünktlichkeit und Ordnungssinn wird der Wille zur Haltung und Leistung im Sinne des Nationalsozialismus erweckt.

Aber auch die Charakterbildung wird neben der Willensschulung bewußt angestrebt. Namentlich findet die einseitige Verwöhnung und Verweichlichung, durch die manches Kind im elterlichen Haushalt verdorben wird, im Kindergarten ebenso ein Gegengewicht, wie die Härte, die hier und da Minderjährige infolge Verständnislosigkeit ihrer Erzieher ausgesetzt sind. So ergänzt sich die häusliche Erziehung mit der im Kindergarten notwendigerweise: wo die Ergänzung fehlt, entstehen Mängel, an denen der Nachwuchs möglicherweise lebenslanglich zu leiden haben könnte. Ein Zusammenwirken zwischen Kindergarten und Elternhaus ist daher dringend nötig.

Der Kindergarten — die Kinderstube der Volksgemeinschaft

Die Erziehungsarbeit macht die Kindertagesstätten zu Kinderstuben der Volksgemeinschaft. Sie dienen als solche nicht nur dem geistigen, sondern auch dem leiblichen Wohle der Kinder. Als Bewahrungsstätten verhindern sie die körperliche Gefährdung der Kleinen, die aus Mangel an Aufsicht leicht eintreten könnte. Gerade in dieser Hinsicht ist ihre soziale Auswirkung besonders fühlbar. Sie entlasten die Mütter, die nunmehr ihre außerhäusliche Arbeit viel ruhiger verrichten, seit sie ihre Kinder in sicherer Obhut wissen.



Beim Mittagstisch im Hohenegger Kindergarten

Wiewohl die heutigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse eine Entlastung der Mütter geboten erscheinen lassen, darf jedoch andererseits die durch die Kindergärten dazu geschaffene Möglichkeit nicht so aufgefaßt werden, daß diese soziale Bereitstellung bequemen Frauen ihre natürliche Pflicht abzunehmen hätte.

Der Kindergarten — Born der Fröhlichkeit

Um aber die Auswirkung der Kindergärten auf die Kinder selbst feststellen zu können, sehe man sich die Kleinen an, wie sie in den netten heilsameren Räumen der Kindergärten vergnügt herumtollen; beachte man ihre muntere Eblust bei den Ausspeisungen, ihr kindliches Juchzen bei den Spielen, ihren jugendlichen Übermut bei den Leibesübungen; blicke man in ihre strahlenden Augen, wenn sich die Kästen mit den unzähligen Spielsachen öffnen. Diese Kinder sind restlos glücklich und das ist der große, in Zahlen nicht faßbare Unterschied zwischen der serbischen Vergangenheit und der nationalsozialistischen Gegenwart.

Die Ergänzung der Familie durch den Kindergarten ist nicht nur als Grundsatz hingestellt; sie ist folgerichtig bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführt. Es ist daher im Kindergarten all das bereitgestellt, was die Kinder zu Hause nicht vorfinden. Gilt dies für Erziehung und Betreuung, so nicht minder für die Körperpflege. Dieser Punkt gewinnt in der Untersteiermark umso mehr an Bedeutung, als wir von dem ehemaligen serbischen Regime fast durchwegs unterernährte Kinder übernommen hatten, die zum großen Teil von Rachitis, Tuberkulose, Krätze und Hautausschlägen heimgesucht waren und zudem auch häufig nicht einmal ungezieferfrei gewesen sind. Neben den von den Gesundheitsämtern vorgenommenen Reihenuntersuchungen, der gesundheitlichen Überwachung also, mußten und müssen daher laufend auch gesundheitliche Maßnahmen durchgeführt werden. Besonders wurde auf die Verabreichung von Mahlzeiten großes Gewicht gelegt, die nahrhaft, dem Alter

der Kinder entsprechend und ausreichend waren. Außerdem wurde für regelmäßige Zahn- und Mundpflege ebenso gesorgt wie für Waschen und Baden der Kinder. Es sind

Die Baulichkeiten der Kindergärten

Die Baulichkeiten der Kindergärten sind nicht etwa nach einer vorgefaßten Schablone aufgeführt, sondern der Eigenart der Landschaft und der Umgebung, in der sie stehen, mit sicherem Gefühl angepaßt. Sie wirken daher im Baubild nicht als Fremdkörper, wie dies bei modernen Bauten der jüngsten Vergangenheit nur allzu häufig der

Erntedienst in der Untersteiermark

Wiener Mädel- und Jungmädelführerinnen helfen dem untersteirischen Bauern

Schwer wurde das heurige Frühjahr erwartet und nun neigt sich schon wieder der Sommer seinem Ende zu. Die erste Heumähd ist vorbei und bald wird der Bauer seine Sense zum zweiten Schnitt schleifen müssen. Auch auf den Kornfeldern stehen die Ähren im üppigen Gold und warten darauf, bis ihre Zeit kommt, wo sie zum Wohle der Menschen fallen müssen. So war es Jahrhunderte vorher und so wird es bleiben.

Der Kampf um unser Dasein, der das deutsche Volk führt, rief auch die Bauernsöhne des Unterlandes zum Teil schon zu den Waffen. Obwohl nun viele kräftige, arbeitsgewohnte Hände fehlen, darf die Arbeit auf dem Felde nicht zurückstehen. Durch den Ernteeinsatz der deutschen Jungen und Mädel wird unseren Bauern ein Teil der Arbeit abgenommen. Nicht immer werden sie den jungen Menschen, die größtenteils nicht vom Lande stammen, freudig entgegensehen, ein kleines Mißtrauen wird oft dabei sein, doch bald wird dieser Zweifel auch entschwinden und sie werden erkennen müssen, daß unsere Jugend mit ihrem frohen Mut und den lustigen Liedern auf den Lippen tüchtig zugreifen kann. Vier Wochen wollen die Mädel im Ernteeinsatz bleiben und diese Zeit wird für beide Teile ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen bringen. Die Mädel werden die Arbeit des Bauern, seine Liebe zum Boden begreifen lernen und dieser wird wieder einen Blick in eine andere Welt tun können, die ihm die heutige Zeit noch näher bringen wird. Wie schön und unvergeßlich für alt und jung werden die Dorfabende sein, bei denen die Mädel mit ihren lustigen Liedern, kleinen Spielen und Reigen den harten Arbeitstag des Bauern verschönern wollen.

Vor einigen Tagen kamen die ersten Mädel aus Wien in das Unterland, denen noch viele folgen werden. In dem alten Schloß Studenitz bei Pölsbach verbrachten sie die ersten Tage in froher Lagergemeinschaft. Nachdem der Kreisführer von Marburg-Land zu ihnen über ihre bevorstehende Arbeit, die mit Freuden aber auch mit kleinen Schwierigkeiten verbunden ist, gesprochen hatte, wurden sie in Gruppen von 6 bis 7 Mädel in ein Dorf des Kreises Marburg-Land verteilt, wo sie vier Wochen, tagsüber am Felde bei den



Scherl-Bilderdienst-M.

Zulassungsmarke für die 1000-Gramm-Feldpostpäckchen

Neuerdings darf an Soldaten mit Feldpostnummer monatlich ein Päckchen bis zum Gewicht von 1000 Gramm geschickt werden. Es werden jedoch nur solche Päckchen angenommen und befördert, auf die der Absender eine Zulassungsmarke geklebt hat, die ihm aus dem Felde zugesandt worden ist

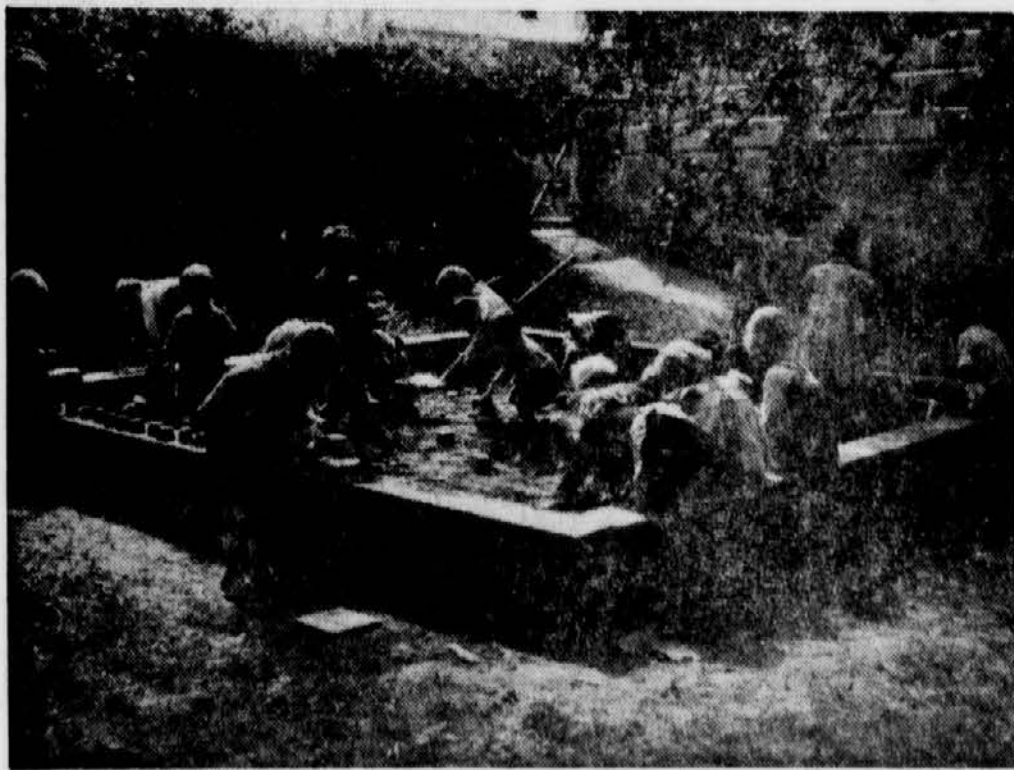
Fall war, vielmehr stellen sie ein Schmuckstück dar, daß sich in einem naturgegebenen Rahmen wohltuend auswirkt und auch bei privaten Bauvorhaben als empfehlenswertes Vorbild gelten kann.

Ist somit Landschaft und Baustil, Natur und Menschenwerk in einen Einklang gebracht, wie ihn der nationalsozialistische Bauwille in seinem Bemühen um die Verschönerung unseres Vaterlandes anstrebt, so finden wir auch bei der inneren Ausgestaltung der Kindertagesstätten einen sorgfältig abgewogenen Zusammenklang von Schönheit, Nützlichkeit, bodenständiger Schaffensart und Planung.

Neben Dauerkindergärten noch Erntekindergärten

Neben den Dauerkindergärten ist noch das Bestehen einer großen Anzahl von Erntekindergärten zu vermerken, die die große Aufgabe haben, während der Dauer der landwirtschaftlichen Arbeiten dort, wo Dauerkindergärten noch nicht in genügender Anzahl oder in leicht erreichbarer Nähe vorhanden sind, die Frauen von der Sorge um ihre Kinder zu entheben. Sie dienen daher der Sicherung der deutschen Ernährungsfreiheit und Gewinnung wichtiger Arbeitskräfte, haben also neben ihrer erzieherischen und sozialen Bedeutung eine nicht minder beachtliche wehrpolitische Bestimmung zu erfüllen.

Nun entsprechen ja soziale Bereitstellungen nur dann ihrem Zweck, wenn sie von dem einzelnen Volksgenossen in Anspruch genommen werden. Bei unseren Kindergärten ist das in ganz hervorragendem Maße der Fall. Wir sehen dies unter anderem auch daran, daß überall in den Ortsgruppen, wo noch keine Kindergärten vorhanden sind, solche immer wieder verlangt werden. Dieses Verlangen ist berechtigt. Der Steirische Heimatbund verspricht daher gar nicht erst, daß es erfüllt wird, der Steirische Heimatbund ist daran, es zu erfüllen. Der Nationalsozialismus sagt den Müttern nicht nur grundsätzlich seine Hilfe zu: er gewährt sie auch. Sebastian Weiß



Aufnahmen: Weißensteiner

Und der Kindergarten hat auch einen wundervollen Spielplatz



Scherl-Bilderdienst-Limberg-Autoflex

In den kommenden Sommer- und Herbstmonaten führt die Hitler-Jugend ihren Kriegseinsatz zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes durch. Mit ehrlicher Begeisterung und gutem Willen gehen dabei die meisten Jungen und Mädel an die ihnen gestellte neue Aufgabe heran. In manchem Fall wird dadurch sogar die Berufsentscheidung beeinflusst werden können. — Unser Bild legt Zeugnis ab von der herzlichen Aufnahme, die den jungen Helfern von den Bauern bereitet wird.

Die Sozialversicherungsbeiträge im Unterland

Änderungen in der Entrichtung

Eine für den Betriebsführer der Untersteiermark bedeutsame Änderung hinsichtlich der Entrichtung von Beiträgen zur Sozialversicherung ergibt sich aus der im heutigen Anzeigenteil veröffentlichten amtlichen Kundmachung der Überleitungsstelle für Sozialversicherung.

Bisher hatten die Betriebsführer für die aus dem Deutschen Reich zugezogenen Arbeitnehmer eine gesonderte Lohn- und Beitragsnachweisung vorzulegen. Die Beiträge zur Kranken-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung waren an die Überleitungsstelle für Sozialversicherung, jene für die Angestellten- und Invalidenversicherung durch Verwendung von Beitragsmarken zu entrichten. Das Kleben von Beitragsmarken für die Rentenversicherung der Angestellten kommt nunmehr ab 1. Juli 1942, für die Invalidenversicherung der Arbeiter mit 29. Juni 1942 in Wegfall. Der Arbeitgeber hat in Zukunft sonach für alle Arbeitnehmer nur eine Lohn- und Beitragsnachweisung vorzulegen. Es besteht kein Unterschied zwischen den aus dem Reichsgebiet zugezogenen und den in der Untersteiermark ansässigen oder aus Gebieten des ehemaligen jugoslawischen Staates zugezogenen Arbeitnehmer.

Aus dem Reichsgebiet zugezogene Arbeitnehmer, die auf Grund bestehender Versicherungspflicht bei einer Erstazkasse des Reiches krankenversichert sind, haben die Beiträge für ihre Rentenversicherung zusammen mit dem Krankenversicherungsbeitrag an ihre Kasse abzuführen. Der Betriebsführer wird in diesen Einzelfällen seinem Gefolgschaftsmitglied den Arbeitslohn ohne Abzug der Sozialbeiträge auszahlen und den auf ihn entfallenden Arbeitgeberanteil dem Bediensteten zur Einzahlung aushändigen.

Während im Reichsgebiet mit Ausnahme der Ostmark und des Sudetengaus die Krankenversicherungspflicht der Angestellten erlischt, sobald deren monatlicher Arbeitsverdienst 300 RM überschreitet, bleibt sie in der Ostmark und im Sudetengau bis zu einer monatlichen Verdienstgrenze von 600 RM bestehen. Die Beitragspflicht zur reichsgesetzlichen Angestelltenversicherung erlischt bei einem Monatsgehalt von mehr als 600 RM.

In der Untersteiermark aber sind derzeit alle Angestellten und Arbeiter einschließlich der aus dem Deutschen Reich zugezogenen ohne Rücksicht auf die Höhe des monatlichen Arbeitseinkommens voll versicherungspflichtig. Die Beiträge sind jedoch nur von einem Arbeitseinkommen bis zu 300 RM monatlich zu entrichten. Angestellte, deren Monatsgehalt mehr als 600 RM beträgt, können einen Antrag auf Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Überleitungsstelle für Sozialversicherung in Marburg einbringen.

In der Landwirtschaft beschäftigte Arbeitnehmer sind in der Untersteiermark derzeit nicht versicherungspflichtig. Mit der Einbeziehung dieser Gruppe von Arbeitnehmern in die gesetzliche Sozialversicherung ist für die nächste Zeit zu rechnen.

Die Beiträge zur Rentenversicherung sind auch nach dem 1. Juli 1942 durch Kleben von Beitragsmarken zu entrichten:

1. von den Selbstversicherten und den freiwillig Weiterversicherten;
2. für die freiwillige Höhrversicherung der Pflichtversicherten, wobei die Beiträge für ein Arbeitsentgelt bis zu 300 RM monatlich, 70 RM wöchentlich oder 10 RM täglich als Pflichtbeiträge an den Träger der Krankenversicherung zu entrichten und nur für die Höhrversicherung Beitragsmarken zu kleben sind;
3. für die Pflichtversicherung der unständig Beschäftigten und die Pflichtversicherung

Liebe Gäste in der Draustadt

Volkstumsbeauftragte vom Gau München-Oberbayern besuchen die Untersteiermark

Am Sonntag trifft aus Kärnten kommend eine Gruppe der Volkstumsbeauftragten vom Gau München-Oberbayern in Marburg ein. Die unter der Leitung des Beauftragten des Volksbundes für das Deutschum im Ausland, Pg. Rolf von Szytnicka, reisenden Münchner werden bis 26. Juli in der Untersteiermark weilen.

Die Begrüßung der Gäste durch die Stadt Marburg erfolgt im Rahmen eines vom Marburger Männergesangsverein veranstalteten Kameradschaftsabends, während am darauffolgenden Tag im Festsaal der Burg Bundesführer Franz Steindl zu den Reiseteilnehmern über die politischen Aufgaben und die Zielsetzung des Steirischen Heimatbundes sprechen wird. Eine in den Nebenräumen des Festsalles untergebrachte Arbeitsausstellung wird den Münchner Gästen einen Einblick in das bereits Erreichte bieten. Der Nachmittag ist für die Besichtigung der Stadt und für den Besuch von Sprachkursen freigehalten.

Am Dienstag wird, wieder im Festsaal der Burg, der Nationalpolitische Referent in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Pg. Dr. Helmuth Carstanjen, die geschichtlichen und politischen Gegebenheiten der Untersteiermark erörtern.

der Selbständigen (z. B. Hausgewerbetreibende);

4. für die im öffentlichen Dienste sowie hauptamtlich im Dienste der Partei oder ihrer Gliederungen Beschäftigten, die während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht zum Wehrdienste eingezogen sind und ihre Dienstbezüge weiterbezahlen.

Für in der Untersteiermark wohnhafte Personen sind die von 1. bis 3. angeführten Bestimmungen nur dann von Bedeutung, wenn Beiträge solcher Art schon bisher an Träger der deutschen reichsgesetzlichen Sozialversicherung zu entrichten waren.

Kleine Chronik

m. Todesfall. Im Marburger Krankenhaus ist der 72-jährige Tischler Kaspar Namestnik aus der Bergstraße 6 in Marburg gestorben.

m. Jubiläum eines Cillier Kraftfahrers im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes. In dieser Zeit der großen Siege, die nur aus dem opferwilligen Einsatz unserer Soldaten erwachsen konnten, ist auch das Deutsche Rote Kreuz mehr denn je in vollem Einsatz tätig, um viele Wunden zu lindern und zu heilen. Daß aber trotz dieser gewaltigen Beanspruchung das Deutsche Rote Kreuz auch an der Heimatfront seine Aufgaben ganz erfüllt, beweist seine Tätigkeit im Kreis Cilli, im größten untersteirischen Kreis. Dort hat dieser Tage der Oberhelfer und amtliche Kraftfahrer Hans Mirnik, mit dem Rettungswagen bereits die tausendste Ausfahrt gemacht. Mirnik wird als sehr gewissenhafter und pflichtgetreuer Rettungsfahrer allgemein geschätzt.

m. Todesfälle in Rohitsch-Sauerbrunn. In Großbradein verstarb im Alter von 67 Jahren die Bäuerin Agnes Puschnik. In Brestowitz wurde die 79-jährige Elisabeth Mikscha zu Grabe getragen.

In den Mittagsstunden des Dienstag verlassen die Gäste Marburg, um ihre Besichtigungsfahrt durch die Untersteiermark anzutreten.

Die Volkstumsbeauftragten vom Gau München-Oberbayern sind vielen Untersteirern keine Unbekannten. Waren es doch sie, die im Juni des vergangenen Jahres, zwei Monate nach der Befreiung des steirischen Unterlandes, die drei deutschen Männergesangsvereine der Untersteiermark zu einer Sängerfahrt in die Hauptstadt der Bewegung eingeladen und dort betreut hatten.

Die seinerzeit in der Heimatzeitung veröffentlichte Reportage über die Sängerfahrt schloß mit den Worten: »Schwer fiel der Abschied nicht nur den Untersteirern. In den wenigen Tagen haben Untersteiermark und München sich kennen und schätzen gelernt. Dank Euch, ihr Münchner, für die liebevolle Gastfreundschaft. Die Untersteirer lernten wahre Kameradschaft kennen!«

Und so ruft heute die Untersteiermark den Münchern ein herzliches Willkommen zu und verbindet damit den Wunsch, daß sich die lieben Gäste im steirischen Unterland recht wohl fühlen möchten.

m. Bevölkerungsbewegung in Windischfeistritz. Das Standesamt Windischfeistritz berichtet für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 12 Geburten und zwei Eheschließungen. Den Bund fürs Leben schlossen Johann Schifft mit Juliane Ernestl und Bartholomäus Kos mit Katharina Gorianz, alle aus Windischfeistritz. In der ersten Halbjahrhälfte wurden beim hiesigen Standesamt 96 Geburten, davon 56 männliche und 40 weibliche, verzeichnet. In der gleichen Zeit wurden 30 Eheschließungen vorgenommen und 49 Todesfälle verzeichnet.

m. Bunter Abend im Deutschen Haus in Cilli. Das Amt Volkbildung der Kreisführung Cilli veranstaltet am Sonntag, den 19. Juli im großen Saal des Deutschen Hauses einen »Bunten Abend«. Das Programm bietet Musik und Tanz, Vorführungen auf dem Drahtseil und komische Exzentrik. Kartenvorverkauf im Amt Volkbildung.

m. Auf die Zimmermannshacke gefallen. Der 69-jährige Zimmermann Michael Kanzler aus Lasnitz fiel bei der Arbeit am Bachern unglücklicherweise mit dem Rücken auf seine scharfe Hacke, die ihm handtief in die rechte Hüfte eindrang und eine klaffende Wunde mit starker Blutung verursachte. Das Deutsche Rote Kreuz überführte ihn ins Krankenhaus.

m. Unfälle. Der in Rast wohnhafte Franz Tersteniak, 45 Jahre alt, zog sich bei der Arbeit eine Unterschenkelquetschung zu. — Der 80-jährige Franz Igro aus Brunnendorf bei Marburg erlitt am Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz einen Bruch des rechten Armes. — Der Knecht Karl Soretznig aus Marburg zog sich in Ober-Kunigund eine Alkoholvergiftung zu. In allen Fällen leistete das Deutsche Rote Kreuz erste Hilfe.

Eindeutige Auswirkung planmäßiger Arbeit

Die Volkswohlfahrt im Kreis Trifail

Die Tätigkeit in den Hilfsstellen »Mutter und Kind« des Steirischen Heimatbundes ist auch im Juni in Trifail weiterhin rege gewesen. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt wurden 769 Kinder ärztlich untersucht, davon 153 mit Nährpräparaten bedacht. Der Besuch in den Hilfsstellen ist mit 519 Personen fast derselbe wie im Vormonat. Die bevölkerungspolitischen Auswirkungen unserer Arbeit sind auch weiterhin auffallend; die Geburtenzahl ist im Vergleich zu der des vorigen Monats von 36 auf 63 emporgeschwungen; diesen Geburten stehen lediglich 5 Todesfälle gegenüber. Die Zahl der Hausbesuche betrug 567, die teilweise auch schon von den 34 Helferinnen der Hilfsstellenleiterinnen durchgeführt wurden.

Nach der Eröffnung von drei Erntekindergärten besuchten im Kreisgebiet 417 Kinder die Kindertagesstätten. In den Kindertagesstätten erhielten an 34 Personen 2139 Mahlzeiten. Durch wirtschaftliche Hilfe wurden 315 Personen betreut, davon allein 23 Haushalte mit 6 und mehr Personen. Für die Kinderverschickung konnten 476 Kinder vorgeschlagen und ärztlich untersucht werden.

m. Sich selbst in die Lunge geschossen. Durch ungeschicktes Hantieren mit der Schußwaffe brachte sich der 38-jährige Werkschutzmann Franz Turk aus Windischfeistritz bei Marburg einen Lungensteckschuß bei. Das Deutsche Rote Kreuz leistete erste Hilfe.

m. Der Kreis Mureck berichtet: Der Musizierabend, den die Musikschule Mureck unter Leitung von Kapellmeister Oskar Seifert zum Schulabschluß gab, erfreute sich eines überaus regen Besuches und gab Anlaß zu beifälliger Anerkennung für Lehrer und Schüler. — Die Mädelführerinnen des Bannes 555-Mureck versammelten sich zu einer Arbeitstagung, bei der Bannmädelführerin Resl Weiß die Richtlinien für die kommende Arbeit ausgab. Die landwirtschaftliche Lehrerin, Prl. Schütting, behandelte Gartenbau und Einwinterung von Gemüse. Bannführer Max Schön erzählte von seinem Einsatz im hohen Norden und vom Kampf gegen die Bolschewisten. Gefolgschaftsführer Lukan sprach über das fremdvölkische Arbeiterproblem und die Rassenfrage. — In einer Großkundgebung am Adolf-Hitler-Platz, der Kreisleiter Schöninger mit seinem Stabe, die Formationen und Gliederungen der Partei und viele Volksgenossen beiwohnten, sprach am 12. Juli Gaupropagandawalter Roßmann über Vorgeschichte, Verlauf und Sinn dieses Krieges. — Auf dem Standesamt Mureck wurde kürzlich der auf Fronturlaub weilende Intendanturalt Walter Grasser mit der Tochter des Kreiskassenleiters Emmerich Oswald, Ingeborg, getraut. Trauzeugen waren Kaufmann Georg Fiedler und Brennerbesitzer Rudolf Weber. Den Trauungsakt vollzog Bürgermeister Loidolt mit herzlichen Worten. Festliche Musik verschönte die Feier. — An der Kraftwagenhaltestelle in Wiesenbach ereignete sich am 16. Juli ein tragischer Unfall. Der dreijährige Peter Klaus Matt aus Freiburg i. B. geriet unbeobachtet unter das Hinterrad. Eine schwere Kopfwunde hatte seinen sofortigen Tod zur Folge. Wie die Erhebungen ergaben, trifft den Kraftwagenlenker an dem Unglück keinerlei Verschulden.

Wiedersehen mit einem kleinen Dorf

Von Hans Auer

Ich war meiner Kompanie vorausgeschickt worden, um Quartier zu suchen. Ein paar Kameraden und ich waren als Ausbilder zu einer Gebirgstruppe in der Heimat gekommen und befanden uns auf einem Übungsmarsch irgendwo in den Bergen. Lang sollte meine Tätigkeit nicht mehr dauern — in einer Woche ging es wieder an die Front zurück. So trank ich noch einmal in tiefen Zügen die Heimatluft und meine Bergschuhe knarrten so fröhlich, wie einst auf friedlichen Sommerwanderungen. Ich folgte dem kühlen, grünen Tal, von dem Wälder aufstiegen. Leise rauschten sie im Wind, der von den Alpen herüberwehte.

Ein Blick auf die Karte zeigte mir, daß unser Ziel, ein kleines Dorf, nicht mehr fern sein konnte. Plötzlich aber brauchte ich keine Karte mehr. Ich wußte es: an der nächsten Biegung kommt nun eine Sägemühle, davor ein Lagerplatz von Holzstämmen. Mit einem Schlag war mir die Gegend vertraut, es fiel mir wie Schuppen von den Augen. Fester schritt ich aus. Jetzt mußte gleich das Häuschen kommen mit dem schiefen Gemüsegarten davor, in dem die grellen Bauernblumen wuchsen — da tauchte es schon vor mir auf und unweit davon der große Wirtschaftshof. Was war das nur? Wieso kannte ich hier gleichsam Stock und Stein?

Und da war es mir, als hörte ich die Stimme meiner Mutter: »Bub, komm doch schon zum Essen!« und ein kleiner, munterer Fockl klaffte dazu und irgendwo im Wald stieg ein Juchzer vom kleinen Seppelboch. Da wurde es

mir klar: Hier war meine Sommerfrische von 1914, in die mich unversehens jetzt meine Soldatenpflicht geführt hatte. Ein Wiedersehen nach fast achtundzwanzig Jahren...

Still und einsam war es hier. Nur die Säge surrte und es war kein Kreischen, sondern eine Melodie, die nun den Ausflug in meine Knabenzeit begleitete. Ich setzte mich auf einen Stamm, ließ mich von dem harzigen Holzduft umwogen und es war so, als ob ich das letzte Mal erst gestern hier gewesen wäre. Ja, in diesem kleinen Häuschen hatten wir gewohnt. Der ungestüme Bub konnte kaum das Frühstück erwarten, um in den Wald hinauszulaufen. Seppel, der Bauernbub mit dem schiefen, speckigen Hütl begleitete ihn. Da ging es dann auf die Schwammerljagd, und oft fing man auch verbotenerweise eine Forelle! Alles sah ich ganz deutlich vor mir. Sah meinen Vater urlaubsfroh den kleinen Weg herankommen, sah die Mutter winken und hörte unseren Hund freudig winseln. Dann blickte ich zum Größling hinauf, dem Berg, der das Tal abschloß. Dort wuchsen die schönsten Erdbeeren und Heidelbeeren. Natürlich, er stand noch genau so trotzig, wie damals da und seine grünen Alpen leuchteten im Sommerlicht.

Das Bild wechselte. Ich sah Menschengruppen vor den Häusern, klobige Bauerngestalten, die ernst einen weißen Anschlag an den Türen lasen. Mobilisierung. »Na, du wirst wohl net mehr drankommen, Bua!« scherzte ein Bauer. »Du bist z'jung und ich schon zu alt!« Er hatte nicht recht gehabt. Wir sind damals beide noch »drangekommen...« Sollte ich fragen, nach vertrauten Namen? Ob der oder dieser noch lebt? Was mein Sommerfrischenfreund, der Seppel, macht? Ach, nein. Nichts fragen, nur ein wenig die Bilder vorbeiziehen lassen, die

Bilder von meiner kleinen, wiedergefundenen Sommerfrische 1914.

Ich stand auf, um ein Gasthaus zu suchen. Und ich bekam wahrhaftig Herzklopfen, als ich es versteckt am Waldestrand wiederfand. Aber es war leer.

Das weiße Haar der Frau Hofrätin und die langen Zöpfe ihrer Tochter, neben der sie saß und häckelte, schimmerte nicht mehr wie damals daraus hervor. Und daneben saß ich in jenen Tagen und drehte die Hände unter dem Tisch und ab und zu sah ich zu dem Mädchen hinüber und sie zu mir und dabei überflog uns beide ein Rot. Dann liefen wir in den Wald, hielten uns beide an den Händen, wir hörten einer das Herz vom anderen schlagen, unsere Gesichter waren dicht beieinander — aber unsere Lippen fanden doch nicht den Mut zum ersten Kuß in unserem Leben. Wie hieß sie doch? Gerti — richtig, Gerti hieß sie...

Langsam, fast feierlich ging ich zurück und es war mir wieder, als klänge die Stimme meiner Mutter aus dem Haus: »Bub, komm doch schon zum Essen!« Dann verschwand der kleine Ort, mein Wiedersehen mit der Sommerfrische 1914 machte anderen Bildern Platz. Härteren und wichtigeren. Leb wohl, kleiner Seppel, wirst wohl auch ein strammer Gebirgsjäger geworden sein und leb du auch wohl, kleines, ungeküstes Sommermädchen Gerti...

Aber meine Schritte klangen fest und hell und mein Auge blickte geradeso zukunftsfröhlich in die Ferne, wie damals, als ich als Bub in den Wald hinauslief.

Vermeide jeden Leerlauf im Arbeitsgang. Konzentriere dich auf deine Arbeit und laß dich nicht ablenken.

Die Kantate vom Ochsenbraten

Von Gerda Wachsmuth

Es war nun beschlossen und wohl zu einem guten dutzendmal in allen Einzelheiten besprochen und abgeredet: die Gemeinde in Ludwigsburg würde ein neues Spritzenhaus erhalten. Allen denen, die dazu gestimmt und geraten, schien dieser Bau ein bedeutendes Unternehmen zu sein und so sollte die Einweihung zu einer würdigen Feier werden. Es wurde weiterhin bestimmt, daß bei dieser Gelegenheit eine Kantate gesungen und danach für die Spitzen der löblichen Gemeinde ein Essen gegeben werde. Und es wurde ferner festgesetzt, mit der Komposition der Kantate den Herrn Carl Maria von Weber, weiland als prinziplicher Sekretär in Ludwigsburg tätig, zu beauftragen. Denn von ihm hatte man gehört, daß er gar manches zierlich in Musik zu setzen verstehe.

Der Kantor Philipp Lämmerhirt wurde abgesandt, um dem »ehrenwerten Komponisten«, der später einer der bedeutendsten deutschen Komponisten wurde, das Verlangen des Gemeinderates vorzutragen, und fand diesen durchaus geneigt, auf das Anerbieten einzugehen...

„Und ist die Kantate gesungen, dann gibt es ein gutes Weinchen und eine gute Mahlzeit, nicht wahr, Lämmerhirtchen?“ fragte Weber fröhlich. Der kleine Mann sah betrübt drein: »Eine Mahlzeit — wohl. Ein Weinchen — wohl... aber nicht für mich, Herr Komponist.« Der Herr Weber als prinziplicher Sekretär werde freilich zum Essen geladen werden, schon weil man den Prinzen nicht verärgern wolle, dann kämen noch der Apotheker, der Doktor und alle, die Geld zum Bau des Spritzenhauses gestiftet, auch

Der Motor des Autos lief nicht mehr. Nach näherer Untersuchung stellte der Fahrer fest, daß es an Öl fehlte. Er ging zum nächsten Haus und fragte die alte Dame, die ihm öffnete, ob sie vielleicht etwas Öl hätte, ganz gleich was, es könne auch Rhizinöl sein. „Tut mir leid“, erklärte die alte Dame hilfsbereit, „aber etwas Karlsbader Salz könnte ich Ihnen geben“.

Sport und Turnen

Fünf internationale Kämpfe des deutschen Sports

Nichts kennzeichnet die Stärke des deutschen und europäischen Sports und damit auch die Lebenskraft dieser Völker besser als die Tatsache, daß das kommende Wochenende wieder Länderkämpfe in großer Zahl bringt. Den Löwenanteil daran hat Deutschland mit nicht weniger als fünf. Darüber hinaus stehen noch Dänemark und Schweden in Helsingör im Schwimmen, Ungarn und Italien in Budapest in einem Frauenländerkampf in der Leichtathletik und Kroatien und Italien in Agram in einem Tennisländerkampf der Frauen gegenüber. Das bedeutendste internationale Ereignis des dritten Julisonntags ist ohne Zweifel der Fußballländerkampf Deutschland—Bulgarien in Sofia. Im Tennis treten Deutschlands Frauen in Berlin gegen Ungarn an. Darmstadt ist der Schauplatz des dritten Länderkampfes des Sonntags, und zwar bestreiten Deutschlands und Ungarns Schwimmer ihren 18. Wettkampf dieser Art. Die deutschen Ringer treten in Rom gegen Italien an. Schließlich wird im Wiener Praterstadion der Radländerkampf Deutschland—Schweiz ausgetragen.

Leichtathletikparade in Wien. Die am kommenden Samstag und Sonntag auf den Anlagen des Pratersportplatzes vor sich gehenden Bereichstitelkämpfe der Leichtathleten des Donau-Alpenlandes haben mit 175 teilnehmenden Männern und Frauen ein ausgezeichnetes Nennergebnis aufzuweisen. Der Sportgau Wien stellt 72 Wettkämpfer, die in den 17 Männer- und acht Frauenbewerben 103 Gastathleten und -athletinnen aus den Gauen gegenüberstellen. Sportgauführer Prof. Geißler führt allein 42 steirische Wettkämpfer nach Wien, aus Oberdonau kommen 21, aus Niederdonau 14, aus Kärnten 9, aus Salzburg 4 und aus Tirol/Vorarlberg 3. Der LSV Königgrätz (Protektorat) hat schließlich zehn seiner Leichtathleten entsandt.

Wiener 100 000-Mark-Rennen findet statt. Das auf Veranlassung von Reichsleiter Baldur v. Schirach neugeschaffene 100 000-Mark-Rennen des deutschen Galoppsports, der Große Preis von Wien, wird programmgemäß am 9. August in der Freudenau zur Entscheidung kommen.

Spaniens Berufstennismeister. Spanien verfügt über eine stattliche Zahl von Tennislehrern, die alljährlich um ihre Meisterschaft kämpfen. Diesmal wurden die Titelkämpfe in Barcelona mit folgenden Ergebnissen beendet: Einzel: Masip-Gimeno 6:1, 6:1, 6:2; Doppel: Gimeno-Ventura — Masip-Lopez 3:6, 6:0, 9:7, 6:4. Gimeno und Ventura spielten vor Jahren einmal als Amateure eine Rolle.

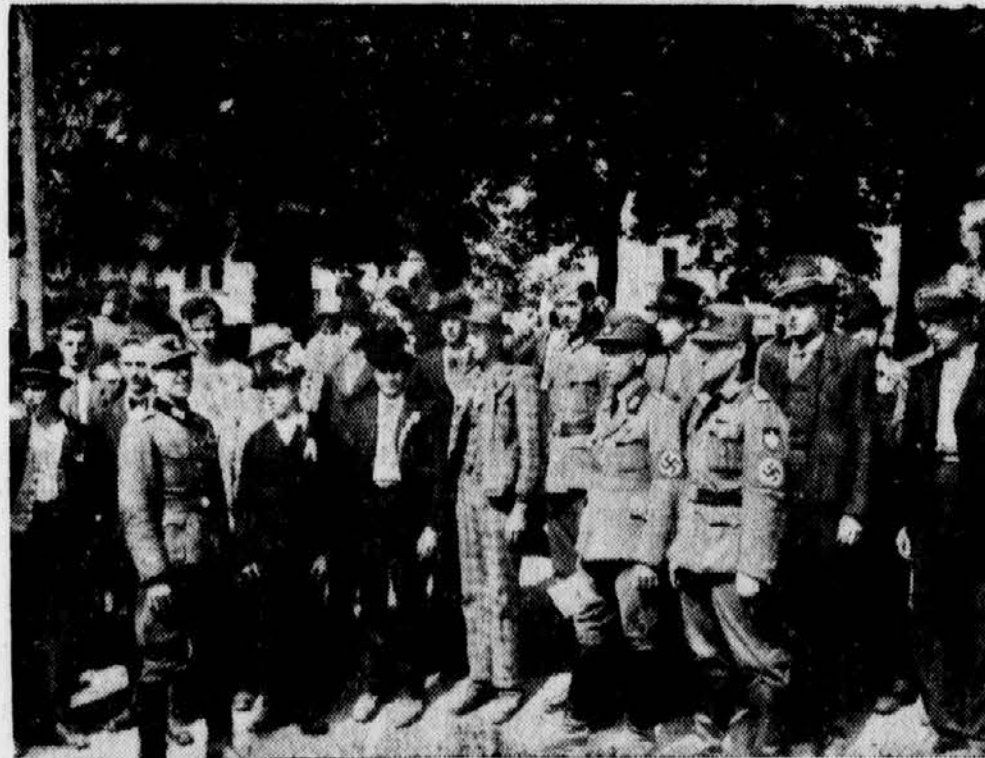
Die ersten RAD-Männer aus dem Unterland rückten ein

In ihren Bestimmungsorten eingetroffen

In diesen Tagen sind Hunderte von untersteirischen Jungen in ihren Bestimmungsorten in Württemberg eingetroffen. Der Reichsarbeitsdienst hat seinen Wirkungskreis auch auf das heimgekehrte Unterland erweitert und zum ersten Mal haben viele junge untersteirische Männer Abschied von der engeren Heimat genommen, um auf bestimmte Zeit in Gemeinschaft mit anderen Kameraden aus dem ganzen Reich, ohne Rücksicht auf Stand, Armut oder Reichtum, einer großen Aufgabe zu dienen.

Bei der Verabschiedung der untersteirischen Arbeitsdienstmänner ist der Überzeugung Ausdruck gegeben worden, daß die Jugend des Unterlandes getreu der Überlieferung ihrer heldenhaften Väter aus den tapferen untersteirischen Regimentern des Weltkrieges ihre Pflicht in jeder Lage erfüllen werden.

Unser Bild zeigt die Verabschiedung der ersten Reichsarbeitsdienstmänner aus dem Unterland in Marburg.



Verabschiedung in Marburg

Aufnahme: Fuchs

Wanderfahrten eines Mönchs vor 300 Jahren

Von guten Fischen — Pater Küchenmeister mit dem „Ochsenszern“ — Erntefest und Fastnachtslust in alten Benediktinerklöstern — Schlechte und gute Weine — Fleisch und Fisch am Freitag

In der Augsburger Kreisbibliothek ist ein starker Quartband aufbewahrt, der das Reise-tagebuch des Paters Reginald Möhner, Benediktiner der Abtei Sankt Ulrich zu Augsburg, darstellt. Pater Reginald ist einer von den vielen süddeutschen Mönchen, die durch die Unruhen und Schrecken des Dreißigjährigen Krieges aus ihrem Kloster vertrieben wurden und dann in rastlosem Wandern von Land zu Land gezogen sind. Dieser Reginald war, wie Regierungsrat Friedrich Reischl in seinen Geschichtlichen Beiträgen zur Ernährungskunde feststellt, Feldkaplan bei den Truppen des Markgrafen Leopold Wilhelm von Baden, kam im Juli 1635 zum ersten Mal nach Österreich, das er während der folgenden Jahre wiederholt besuchte. Ein Leben voll Gefahren und Strapazen, doch auch reich an Zerstreuung und Frohsinn schildert uns der abenteuerlustige Mönch, der auf Speise und Trank sein Leben lang viel gehalten und mit dankbarem Erinnern selbst in den damaligen traurigen Kriegszeit manchen lehrreichen Mahles an reichbesetzter Tafel teilhaftig wurde.

Im Jahre 1636 fuhr Pater Reginald auf einem Floß donauabwärts gegen Wien. In Hofkirch ist er von einem zentnerschweren Fisch, den die Leute dort „Schaitten“ nannten. Im nächsten Jahr kommt er nach Salzburg und wird am dortigen Kollegium Küchenmeister. Als Zeichen der ihm sehr zusagenden Würde übernimmt er von seinem Vorgänger einen „Ochsenszern, die strafwürdige Dienerschaft damit in Zucht zu halten“.

Von einem Salzburger Besuch des geistlichen Pflegers zu „Kitzbichel“ weiß Pater Reginald folgendes zu erzählen: „Am Fest des St. Ulrich (4. Juli) kamen gar viel Wallfahrer aus dem Pinzgau an. Nach dem Mittagessen, bei dem von Geflügel und allerhand Wildbret, auch von besten Forellen und Salming nach Überfluß aufgetragen worden, hatten wir unsern Spaß, den Pinzgauer-Tänzen zuzuschauen...“

Im Februar 1639 geht Pater Reginald auf dem kleinen See beim Kloster Hegelwert spazieren: „Der See war dormalen dick überfrosen. Fand einen Fischer auf dem Eise sitzen, der bei zehn Löcher in das Eis gehauen und bei jedem eine Angel an einem dicken Seil gehängt, das rund um die Löcher gelegt war, oben am Seil war immer ein Glöckl gebunden. Sobald sich ein Fisch an die Angel gehängt, gab er mit dem Glöckl einen Klang. Ich schaute mit Lust zu, denn das Läuten war so häufig, bald da, bald dort bei den Löchern, daß ich aus Begierde solches zu schauen,

schier erfror bin. Nach dem Mittagessen ritt ich wiederum nach Salzburg.“

Am 1. Juli 1636 weilte Pater Reginald in der oberösterreichischen Benediktinerabtei Garsten und ist dort Zeuge eines alpenländischen Erntefestes. An diesem Tage führt der Prälat von Garsten seinen Gast zum Kloster, „allwo wir gesehen den Pater Klostner mit Trommel, Pfeifen und anderen Spiel-leuten vor den Schnittern, deren bei Hundert beiderlei Geschlechts gewesen, aus dem Feld mit Juchzen und Schreien einzuziehen.“

Ein lustiges Fest machte unser Pater im Fasching des folgenden Jahres in der Benediktinerabtei Kremsmünster mit. Er schreibt darüber: „Am 24. Feber, als wir Fastnacht gehalten und Pater Dominikus von Scheuern, Pater Strohschneider von dem Berg Andechs und Hieronymus Creiz sich in allerlei närrischen Späßen wohl umtaten und Bickelhäring (lustige Possenfigur) spielten, da wollte es ihnen nicht allein gleich, sondern noch zuvor tun der Pater Michael Prior, ein Herr über 70 Jahre alt. Der bekam aber darüber soviel Grillen, die ihm seinen Kopf verwirrten, daß er in seinem Verstand von da ab ganz anders als vorhin und endlich am Fest Sankti Benedicti ganz närrisch geworden. Der Konvent hatte hernach eine betrübte Zeit bei diesem Wesen des Pater Michael Prior.“ Dieser Prior wurde nämlich ein wahrer Quälgeist seines Klosters, verklagte seinen Abt gar beim Papste und wurde schließlich in eine Zelle gesperrt, die aus andern Klöstern stammenden Gäste aber „in Gnaden“ entlassen, damit sie nicht Zeugen seien, wie es in Kremsmünster „also dahergehe“.

Natürlich war Pater Reginald ein kundiger Schätzer guten Rebenblutes. Wiederholt berichtet er in seinem Tagebuch, daß er da und dort „tapfer gezecht“ habe. Anlässlich eines Aufenthaltes in München klagt er, wie gerne er mit einem Freunde das Wiedersehen gefeiert hätte, „wenn wir einen guten Wein hätten haben können. Ich bat zwar den Wirt, uns den Wein ungewässert zu geben, ich wollt ihm auch gern das Wasser besonders bezahlen. Meine Red hat den Wirt aber verdrossen und mußten wir zwei guten Freund ohne guten Trunk von einander scheiden.“ Dafür truft es Pater Reginald bei einem zweiten Besuch in München umso besser. Es ist der siebente Dezember 1638, ein Abstinenztag; ein Freund, der ihn eingeladen, gibt ihm zu Mittag bloß ein „Stockfisch-Essen“. Doch der Pater weiß sich zu helfen, denn er hat überall Botschaften auszurichten und so verläßt er München an diesem Tag weder durstig noch hungrig: „Zum Schluß trank ich einen extra feinen guten Tridentiner Wein: Ging endlich ins Wirtshaus und als wir auch daselbst noch einander ein Gläsel Wein gebracht, setzten wir uns zu Pferd. Ich, der ich dreimal zu Mittag gegessen und fünf Mal getrunken, schlief bald auf dem Pferd...“

Im Dezember 1638 reitet Pater Reginald gegen Eisenerz: „Mit Lust hab ich daselbst die Werkstatt gesehen, in welcher die russigen Männer das Eisen richten und aus großen Klotzen die dünnen Stangen schmieden. Der ganze Ort und Häuser scheinen schwarz. Zu dem Nachtessen ladete ich den Herrn Pfarrer zu mir, wurde ansehnlich mit Wild und heimischem Geflügel, auch edlen Fischen gespeist; sparte auch den edlen Luttenberger Wein mit, und ob ich mir zwar die Rechnung selbst großgemacht, begehrte der Wirt für alles nit mehr als 1 fl. 39 kr., weil alles daselbst spottwohlfeil und wie mir der Herr Pfarrherr vermeldet, ein gebratener Indianischer Hahn (Indian) nit mehr als 24 Kreuzer gilt.“

Das Hochzeitsfest Kaiser Ferdinands (1648) zu Linz macht Pater Reginald auch mit. Er speist beim kaiserlichen Kaplan Doller und scheut, damit er besser gepflegt werde, auch eine kleine Notlüge nicht: „Unter dem Vorgeben, daß ich ein Prälat (!) und Pater Dominicus mein Adjunkt sei, sind wir in die Tafelstuben eingelassen worden. Von Fleisch hat man aufgetragen bis auf 12 Uhr mitternacht und weil hernach Freitag war, dann erst Fisch und Konfekt bis zwei Uhr. Ich bin dann erst mit den Herren Prälaten von Kremsmünster nach 11 Uhr (vormittags) in sein Hof gegangen und hab dort gessen, wie auch jeder andere Prälat getan. Nachdem die Tafel geendet, hat man erst die Hofbusch gespeist mit Fleisch und Fisch, ob es schon Freitag gewesen. Und das währte den ganzen Tag.“



Wie verdunkeln
von 22⁰⁰ bis
4³⁰ Uhr!

Film der Woche

Hochzeitsreise zu dritt

Eine Hochzeitsreise zu dritt ist zum mindesten ungewöhnlich und muß schief gehen, weil das Einmaleins der Flitterwochen nur bis zwei zählt. Und in diesem Falle geht es auch schief, wenigstens für den Dritten, der eigentlich der Ehemann sein sollte und nun zusehn muß, wie seine Zukünftige mit einem anderen zum Standesamt geht. Doch bis es so weit ist, ergibt sich eine Unmenge von Verwechslungen, Komplikationen und Verwicklungen — wie sie nun einmal zu einen Unterhaltungsfilm gehören. Aber dann siegt das Glück auf der ganzen Linie: unter der warmen Sonne der blauen Adria sinken sich zwei Paare in die Arme und bis auf den ursprünglichen Ehemann sind alle restlos zufrieden.

Aus diesem nicht gerade originellen Material drehte die Siegel-Monopol-Film-Gesellschaft einen lustigen Film, der einundneinhalb Stunden Lachen und Unterhaltung bringt, ohne dabei geistig zu überlasten und zum Nachdenken zu zwingen, der also die richtige Entspannung für Sommertage ist. Szenen voller Situationskomik rufen wahre Lachorkane hervor und man darf im nächsten Augenblick schon wieder vergessen haben, worüber man eigentlich lachte. Beschwingte Musik, Mondenschein, südliches Temperament und die bezaubernde Landschaft der Adriatischen Küste geben den Rahmen.

Maria Andergast spielt sich mit Anmut und Fräulichkeit durch heitere und traurige Szenen. Johannes Riemann gibt ihren endgültigen Ehemann, sympathisch und lebenswürdig wie immer. Paul Hörbiger ist ein echt wienerischer, gemütvoller und charmanter Zoologieprofessor, der schließlich Grete Weiser als kesse und schnoddrige Pensionsbesitzerin zum Traualtar führt. Theo Lingn hat als Portier die Lacher wieder einmal auf seiner Seite, Günther Lüders spielt den nervösen überbeschäftigten jungen Mann, der eigentlich der Ehemann werden sollte. (Marburg, Burg-Kino). Gretel Stühler

Ein Robinson

Nicht um eine Robinsonade schlechtweg geht es hier, wie sie seit Jahrzehnten den eisernen Bestand einer Schülerbücherei bildete und jedes Jungenherz höher schlagen ließ. Wie schon im Untertitel „Das Tagebuch eines Matrosen“ angedeutet, liegt diesem Film, dem von jung und alt gleiches Interesse entgegengebracht wird, ein kleines, aber bei-spiellooses Stück deutscher Seegeschichte zu Grunde.

Im Jahre 1915 wird der Kreuzer „Dresden“ von überlegenen englischen Streitkräften angegriffen. Der Kapitän befiehlt die Selbstver-senkung des Schiffes. Schwimmend rettet die Besatzung sich auf die einsame Robinson-Insel, wobei der Matrose Karl Ohlsen seinen Freund, den verwundeten Fähnrich Grothe rettet. Mit Hilfe des Chile-Deutschen Pagels gelingt den in Chile internierten deutschen Seeleuten die Flucht. Unter Führung ihres Kapitanleutnants entkommen sie den Stürmen am Kap Horn und den verfolgenden britischen Schiffen und erreichen nach abenteuerlicher Fahrt die Heimat.

Welche Heimat! In Kiel werden sie von einer Horde meuternden Matrosen überfallen, der Kapitän erschossen. Man schrieb den 9. November 1918!... Als der Matrose Ohlsen seine geliebte Antje als Frau eines andern wiederfindet, bricht alles in ihm zusammen — und er kehrt wieder nach seiner Robinson-Insel zurück.

Elf Jahre lebte er nun auf San Juan Fernandez, einige hundert Kilometer von der chilenischen Küste entfernt, vom treuen Pagels, mit dem Nötigsten versorgt. Bis aus dem Radio-Apparat, einem Geschenk Pagels, der Ruf „Kamerad, wo bist du?“ mächtig an sein Herz tönt. Da reißt es ihn auf und zur neuen stolzen „Dresden“, zur Heimat zurück.

In diesem Film spiegelt sich die Echtheit des Abenteuerstums wieder. Schnig, wettergebräunt, sportlich gestählt, so sehen wir Herbert E. Böhme als Matrose Ohlsen. Von überzeugender Echtheit Claus Clausen als Kapitän Grothe. In einer kurzen Rolle, aber erfüllt von mütterlicher Fräulichkeit, zeigt sich Marieluise Claudius. W. P. Krüger verkörpert mit dem bärbeißigen Pagels eine prächtige Seemannsgestalt; Oskar Marion, auch als Produktionsleiter genannt, einen echten Schiffsoffizier. Für Buch und Spiel-leitung zeichnet Dr. Arnold Fanck, dessen Söhnchen dem Klein-Pieter sein kindliches Spiel verleiht. Aufnahmen von unbeschreiblicher Schönheit stellen die spannende Handlung in einen naturwahren Rahmen. (Marburg, Esplanade-Kino).

Marianne von Vesteneck

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land

Kommunaldarlehen

Siedlungsdarlehen

Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

Für die Frau

So kocht man Schwammerl

Mehr als in früheren Sommern wird uns in diesem das Schwammerl als Nahrungsmittel dienen und uns durch seinen Gehalt an Eiweiß kräftige Mahlzeiten liefern. Nur müssen Schwammerl richtig zubereitet sein. Viele Hausfrauen lassen die Schwammerl kochen, bis sie weich sind, und häufig hört man klagen, daß besonders Pfifferlinge längerer Kochzeit bedürfen. Das ist grundfalsch, weil die Schwammerl durch das Auskochen im Wasser ihren Wohlgeschmack und den größten Teil ihres Nährwertes eingebüßt haben, während die Flüssigkeit allein den kräftigen Geschmack.

Die beste und auch schmackhafteste Zubereitung von Schwammerl ist natürlich in Fett, worin sie nur wenige Minuten geschmort werden dürfen. Aber da wir mit Fett

sparsam umgehen müssen, gibt es ein durchaus vollgültiges Ausgleichsmittel durch Dünsten in Knochenbrühe, übriggebliebener Fleischtunke oder in dem den Schwammerl vom Waschen anhängenden Wasser. Auch hierin dürfen die Schwammerl nur minutenlang dämpfen, um weich, gnußfertig und schmackhaft zu sein.

Schwammerl dürfen erst kurz vor der Mahlzeit vorbereitet werden und niemals im Wasser liegen.

Pfifferlinge, die ersten Sommerpilze, werden nach dem Verputzen in kaltem Wasser gewaschen und entweder in erhitztem Fett oder in etwas Brühe oder Fleischtunke gedünstet. Man stäubt Mehl darüber und fügt dem Pilzgericht zum Schluß etwas gewiegte Petersilie zu.

Champignons, Steinpilze und Grünlinge werden in kaltem Wasser mit etwas Essigzusatz gebüßt und gewaschen und können dann in der gleichen Art in Tunkenwürze schnell weichgedämpft werden.



Bekanntmachung über die Sozialbeiträge der aus dem Deutschen Reich in die Untersteiermark zugezogenen Arbeitnehmer

Nach Weisung des Beauftragten für Sozialversicherung sind die Beiträge zur Rentenversicherung der aus dem Deutschen Reich zugezogenen versicherungspflichtigen Angestellten ab 1. Juli 1942 zusammen mit den Beiträgen zur Kranken-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung an die Überleitungsstelle für Sozialversicherung in Marburg (Drau) zu entrichten. Für Arbeiter tritt diese Bestimmung mit 29. Juni 1942 in Kraft.

Für die Bemessung, Nachweisung und Entrichtung der Sozialbeiträge finden bis auf weiteres die Bestimmungen der Anordnung des Beauftragten für Sozialversicherung vom 5. Juni 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Nr. 21 vom 11. Juni 1941) Anwendung. Die Sozialbeiträge für aus dem Deutschen Reich zugezogene Arbeitnehmer sind sonach in gleicher Höhe wie für Ortsansässige zu entrichten.

Abschnitt B der Bekanntmachung über die Sozialversicherung der aus dem Deutschen Reich in die Untersteiermark entsendeten Gefolgschaftsmitglieder vom 6. Juni 1941 tritt hiemit außer Kraft.

Marburg, am 16. Juli 1942.

Überleitungsstelle für Sozialversicherung

6860

Der geschäftsführende Leiter:

Gez.: I. V. Tscheliga

Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 17. Juli 1942

Auf Grund des § 2 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- u. Amtsblatt Nr. 19, S. 139) werden hiermit ab 17. Juli 1942 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugung und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, bezw. der Bezirksabgabestelle, waggoverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreise				Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe der Ware auf einem Markt			
	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
Blumenkohl (Kariol) über 25 cm Auflegedurchmesser, je Stück	0,32	—	0,43	—	—	—	—	—
über 18—25 cm Auflegedurchmesser, je Stück	0,28	—	0,37	—	—	—	—	—
über 10—18 cm Auflegedurchmesser, je Stück	0,24	—	0,32	—	—	—	—	—
mindere Güte und unter 10 cm Auflegedurchmesser, je kg	0,22	—	0,30	—	—	—	—	—
Bohnschoten je kg	0,80	0,48	0,80	0,64	—	—	—	—
Dillkraut, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,30	—	0,39	—	—	—	—	—
Erbsen in Hülsen je kg	0,30	0,24	0,40	0,32	—	—	—	—
Zuckererbsen in Hülsen je kg	0,36	0,29	0,48	0,39	—	—	—	—
Gurken (Salat-), je kg	0,34	0,27	0,45	0,36	—	—	—	—
Gurken (Salz-), 10—20 cm, je kg	0,48	0,38	0,64	0,51	—	—	—	—
Gurken (Essig-), bis 9 cm, je kg	0,64	0,55	0,91	0,73	—	—	—	—
Karotten ohne Fahne, je kg	0,18	0,14	0,24	0,18	—	—	—	—
Knoblauch, gestutzt auf 10 cm, je kg	0,50	—	0,68	—	—	—	—	—
Kohl (Wirsing-), je kg	0,18	0,14	0,24	0,18	—	—	—	—
Kohlrabi, über 7 cm Durchmesser je Stück	0,06	0,05	0,08	0,07	—	—	—	—
Kohlrabi über 4—7 cm Durchmesser je Stück	0,04	0,03	0,05	0,04	—	—	—	—
Kraut (Weiß-), je kg	0,18	0,14	0,24	0,18	—	—	—	—
Kren (Meerrettich) je kg	0,80	0,50	1,06	0,68	—	—	—	—
Kürbis, je kg	0,12	—	0,16	—	—	—	—	—
Paprika, je kg	0,10	0,08	0,13	0,11	—	—	—	—
Petersiliengrün, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,20	—	0,26	—	—	—	—	—
Pfefferoni, 4 Stück	0,01	—	0,02	—	—	—	—	—
Rettich, ohne Grün, je kg	0,13	0,10	0,17	0,13	—	—	—	—
Rote Rüben, ohne Fahne, je kg	0,14	0,11	0,18	0,15	—	—	—	—
Salat (Haupt-), je kg	0,18	0,14	0,24	0,19	—	—	—	—
Salat (Schluß-), je kg	0,16	0,13	0,21	0,17	—	—	—	—
Salat (Endivien-), je kg	0,27	0,22	0,36	0,29	—	—	—	—
Schnittlauch, je Bund zu 12 dkg Mindestgewicht	0,20	—	0,27	—	—	—	—	—
Spinat (Wurzel-) je kg	0,23	0,18	0,31	0,24	—	—	—	—
Spinat (Blätter-) je kg	0,31	0,25	0,41	0,33	—	—	—	—
Suppengrün, je Büschel zu 4 dkg	0,03	—	0,04	—	—	—	—	—
Tomaten, je kg	0,68	0,54	0,90	0,72	—	—	—	—
Zwiebel (Früh-), ohne Lauch, je kg	0,18	0,14	0,24	0,19	—	—	—	—
Akrikosen je kg	0,80	0,64	1,00	0,80	—	—	—	—
Erdbeeren (Früh-) je kg	0,75	0,55	0,94	0,70	—	—	—	—
Himbeeren (Garten-), je kg	0,80	0,64	1,00	0,80	—	—	—	—
Johannisbeeren (Rösel), rot u. weiß, je kg	0,40	0,32	0,50	0,40	—	—	—	—
Johannisbeeren (Rösel), schwarz, je kg	0,45	0,36	0,56	0,45	—	—	—	—
Kirschen je kg:	—	—	—	—	—	—	—	—
Knorpel-, Herz-, Malerkirschen und Sauerkirschen (Weichseln), je kg	0,62	0,48	0,78	0,62	—	—	—	—
Wasserkirschen und kleinfrüchtige und sonstige geringwertige Sorten, je kg	0,46	0,37	0,58	0,46	—	—	—	—
Stachelbeeren, grün je kg	0,40	0,32	0,50	0,40	—	—	—	—

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden.

Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an der Erzeugungstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Reichseinheitsvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10 %, bei Obst 8 % des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33 1/3 %, bei Obst und Beerenfrüchten 25 % des jeweiligen Einstandspreises.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12, Seite 41) bestraft.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Schulhelferlehrgang

Der nächste Ausbildungslehrgang für Schulhelfer für die Gebiete der Reichsgaue Wien, Niederdonau, Oberdonau, Tirol und Vorarlberg, Kärnten, Steiermark und Salzburg wird über Anordnung des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 1. 9. 1942 bis 30. 11. 1942 auf Schloß Dandl bei Radstadt stattfinden. Infolgedessen werden an der Lehrerbildungsanstalt in Graz keine weiteren Ausbildungslehrgänge für Schulhelfer durchgeführt.

Die Schulhelferlehrgänge haben den Zweck, den dringenden Mangel an Volksschullehrkräften beheben zu helfen. Die Bewerber und Bewerberinnen müssen das 19. Lebensjahr vollendet haben und sollen im allgemeinen nicht älter als 30 Jahre sein. Sie müssen das Abschlußzeugnis einer Hauptschule (Bürgerschule), einer Mittelschule des Altreiches oder das Zeugnis einer anderen über die Volksschulbildung hinausführenden Schule besitzen, Vorliebe für den Beruf eines Volksschullehrers zeigen und bei einer Überprüfung ausreichende Kenntnisse und entsprechende Eignung nachweisen. Der erfolgreiche Besuch der Volksschule allein genügt nicht.

Nach dem Abschluß der Ausbildung werden die Schulhelfer an Volksschulen Steiermarks eingesetzt. Ledige Schulhelfer erhalten einen Betrag von RM 170,—, verheiratete Schulhelfer RM 220,— netto. Die Bezüge der Schulhelferinnen sind um 10 v. H. gekürzt. Nach einer 1—2-jährigen Bewährung im Schuldienst wird die Ausbildung in einem 9-monatlichen Lehrgang kostenlos fortgesetzt. Den Abschluß bildet die 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen.

Für den 3-monatlichen Lehrgang wird kein Schulgeld erhoben. Die Kosten für den Lebensunterhalt auf Schloß Dandl sind selbst zu tragen. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit erhalten die Teilnehmer auf Antrag einen monatlichen Unterhaltsbetrag von RM 80,—.

Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Schulhelferlehrgang sind beim zuständigen Schulrat des Heimatkreises, für die Untersteiermark beim Schulbeauftragten einzuzeigen. Dem Ansuchen sind beizulegen:

1. Ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf;
2. ein Personalbogen;
3. 2 Lichtbilder (Vorder- und Seitenansicht, auf der Rückseite Namen und Geburtsdaten eingetragen);
4. eine beglaubigte Abschrift des Schulabgangszeugnisses bzw. Abschriften anderer Prüfungszeugnisse;
5. eine Erklärung über die deutschblütige Abstammung;
6. der vom zuständigen Gesundheitsamt ausgefüllte Fragebogen;
7. ein polizeiliches Führungszeugnis, das von der Ortspolizeibehörde des Wohnortes ausgestellt wird.

Die Vordrucke für Punkt 2., 5. und 6. sind bei den Schulräten (Schulbeauftragten) anzufordern.

Die Aufnahme in den Lehrgang erfolgt gegen Bewährung. Die Gesuche müssen bis spätestens 1. August 1942 bei den Schulräten (Schulbeauftragten) eingereicht werden.

6875 Im Auftrage: Gez.: URRAGG.

Der Landrat des Kreises Pettau

(Veterinäramt)

Vet.-Vm 2/3 — 1942.

Pettau, den 17. Juli 1942.

Bekanntmachung

Der Viehmarkt in Pettau am 21. Juli 1942 wird aus technischen Gründen nicht abgehalten.

Der Zutritt von Vieh nach Pettau hat daher zu unterbleiben. 6930 Gez. DR. SCHREIBER, Amtstierarzt.

DER LANDRAT DES KREISES CILLI

Verkehrsreferent

Zl. VII 8a T 30—42

Anordnung einer Strassensperre

Wegen Umbau der Brücke im Zuge der Landstraße II/286, km 11 200 Römerbad—Gairach, wird dieser Straßenzug für Sonntag, den 19. 7. 1942 in der Zeit zwischen 7 Uhr und 19 Uhr für den gesamten Verkehr gesperrt. Der Verkehr nach Gairach wird über die Straßen Tüffer—St. Leonhad oder Rain—Gairach geleitet.

Im Auftrag: Gez.: Jamnig.

Landesfachgruppe Imker Südmark

Bienenzüchter, Achtung!

Betrifft: Ablieferung des Aktionshonigs und Anmeldung zum Zuckerbezug.

Damit die Imker rechtzeitig in den Besitz des Zuckers für die Herbstfütterung kommen, ist es notwendig, sofort mit Postkarte an die Landesfachgruppe Imker, Südmark, Graz, Hamerlinggasse 1, folgendes zu melden:

1. Anzahl der einzuwinternden Bienenvölker.
2. Anzahl der kg Honig, welche für die Sonderaktion abgegeben werden. Für jedes Bienenvolk, für das im Herbst 1941 Zucker bezogen wurde, sind mindestens 2 kg Honig für die Aktion der Rfgr Imker abzuliefern. Imker, welche sich der Honigaktion entziehen, können bei der Zuckerbelieferung nicht im vollen Ausmaß berücksichtigt werden. Die Anmeldung hat bis 5. August zu erfolgen. Später einlaufende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

6928 Für die Landesfachgruppe I. S. Groyer.

ACHTUNG! Dauerstellung!

In der Musikschule für Jugend und Volk in Marburg, Tegethoffstraße 5, Heimatbundgebäude, III. Stock, ist ab 15. August der Posten eines

Schulwarts oder einer Schulwartin

zu besetzen. In Betracht kommen nur kräftige, verlässliche, der deutschen Sprache vollkommen mächtige Personen (am besten Ehepaar.) Anmeldungen zwischen 8—12 und 14—19 Uhr in der Direktionskanzlei. 6901

Anton Hofbauer

Leder-Gross- und Einzelhandel

CILLI, Herrngasse Nr. 4

teilt seinen gesch. Kunden mit, daß der Betrieb

wegen Gefolgschaftsurlaub

vom 27. Juli bis einschließlich 9. August

geschlossen bleibt.

Wegen Gefolgschaftsurlaubes

bleibt die Buch-, Papier- und Musikalienhandlung

Karl Goritschars Witwe, Cilli

vom 20. bis einschliess-

lich 31. Juli geschlossen

Luftschutz - Verdunkelung!

ROLLO

grün, mit Schnurzug, komplett montiert, in jeder Größe und Menge nach Maßangabe lieferbar durch

Fa. A. Scheifinger, Graz, Herrngasse 7
Ruf 0584. Postversand! 6969



Unser Kamerad

Paul Bauerheim

Gastwirt

fiel am 15. Juli 1942 durch Mörderhand. Sein Einsatz als Blockführer des Steirischen Heimatbundes war vorbildlich. Sein Tod ist uns Verpflichtung. Wir werden ihn nie vergessen.

6929

EBERHARTH, Kreisführer.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für
Stellengesuche 6 Rpf. das
festgedruckte Wort 26
Rpf. für Geld-, Realitäts-
verträge, Briefwechsel
und Heirat 13 Rpf. das
festgedruckte Wort 10 Rpf. das
festgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je
Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Anzeigen 35 Rpf. bei Zusen-
dung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit
dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf.
Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine
Anzeigen werden nur gegen Vorinsendung des Betrages (auch gültige
Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Verschiedenes

Tausche Zimmer in Kötsch
für zwei Personen mit Zim-
mer in Marburg. Frangesch
Franz, Unterkötsch 118.
6934-1

Gummistempel, Türtafel, so-
wie alle Gravuren in Gold u.
Silber, Stahlstanzen, Brenn-
stempel erzeugt prompt die
Firma F. Liebisch, Marburg,
Adolf-Hitler-Platz 1, Hof, od.
Draugasse 5. 6947-1

Zweizimmer-Wohnung im I.
Bezirk gegen Dreizimmer-
Wohnung mit Kabinett im I.
oder II. Bezirk zu tauschen
gesucht. Auskunft in der
Verwaltung. 6913-1

Wer will nach Graz? Biete 2
Zimmer, Küche u. Vorraum.
Suche größere Wohnung in
Marburg. Zuschriften erbeten
an: Franz Schetina, Graz W,
Karl-Morre-Straße 58.
6920-1

Pensionist sucht Unterkunft
mit ganzer Verpflegung bei
alten Besitzern in Bahn-
nähe. Angebote mit Preis-
angabe unter »Mitarbeiter« an die
Verwaltung. 6867-1

Kalkwerk Krebnitz bei Littai
liefert wieder prompt den be-
kannten guten Stückkalk wa-
gon- und fuhrweise. An-
fragen an: Treuhänder für
das Kalkwerk Krebnitz bei
Littai. 6873-1

Wegen **Gefolgenschaftsurlaub**
bleibt der Betrieb vom 18. bis
27. Juli geschlossen. Gottfried
Diwiak, Fahrräder, Kinder-
wagen, Sportartikel, Marburg
(Drau), Nagysstraße 4. 6905-1

Briefmarken Großdeutschland
liefert im Abonnement, Pros-
pekt frei, H. Korenjak, Brief-
markenversand, Brückl, Kärn-
ten. 6861-1

**Tausche gut erhaltenes Her-
ren-Fahrrad für Nähmaschine**.
Kaiserfeldgasse 19, Tür 1.
6881-1

Tausche Zweizimmerwohnung
im Zentrum gegen eine Woh-
nung, Zimmer und Kabinett,
mit 1. Benräumen, womöglich
Neubau. Anträge unter »Son-
ntag« an die Verw. 6883-1

**Marburg-Graz. Tausche ele-
gante Einzimmerwohnung** mit
Bad, Balkon und Nebenräu-
men, in Marburg, Zentrum,
mit größerer in Graz. Zu-
schriften unter »Marburg-
Graz« an die Verw. 6890-1

Wegen **Gefolgenschaftsurlaub**
bleibt das Friseurgeschäft
Flieger, Marburg-Leitersberg,
Grazersstraße 11, von 19. bis
26. Juli 1942 geschlossen.
6899-1

Gutes Herrenfahrrad tausche
für Nähmaschine. Podhostnik,
Lissagasse 28, Marburg.
6904-1

Zum Schulbeginn suche ich
für meinen 16jährigen, hoch-
anständigen, ruhigen Sohn
guten Kostplatz. Zimmer ev.
zu zweit. Zuschriften an No-
tar Dr. Pichler, Pettau.
6849-1

**Wohnungstausch Agram-
Marburg**. Tausche moderne
Vierzimmerwohnung, Stadt-
zentrum Agram, gegen glei-
che Wohnung in Marburg.
Anträge unter »Nr. 1000« an
die Verw. 6774-1

**Tausche große, sonnige Zim-
mer und Küche** für kleinere
im Stadtzentrum. Auskunft
in der Verw. 6794-1

**Prothesen, Bandagen, Gum-
mistrümpfe, Leibbinden**. Ein-
lagen nach Modell und sämt-
liche orthopädische Behelfe:
F. Egger, Marburg, Mellin-
gerstraße 3. 3326-1

**Prima Gurkenessig u. Wein-
essig** sowie Konservierungs-
mittel für Obst stetig das Neu-
este bei »Kavaliere« (Scheid-
bach), Herrengasse 28, Mar-
burg. 6824-1

Haben Sie schon die ständi-
ge Bilderausstellung der
Kunsthandlung Karbeutz,
Herrengasse 3, besichtigt?
6922-1

Maschinschreibearten, Ver-
vielfältigungen, Lichtpausen,
Übersetzungen, rasch und bil-
lig. Kowatsch, Marburg, Her-
rengasse 46. 6490-1

Briefmarken, ehem. Jugosla-
wien, Nr. 19, 19 F, 20, 137 C
blau und geschnittene Mar-
ken, Nr. 63 Bosnien, event.
komplett, kauft oder tauscht
Fels, Wien III, Reiserstraße
22/7. 6808-1

Sammelt Abfälle! Altpapier,
Hader, Schneiderabschnitte,
Textilabfälle, Alteisen, Metalle,
Gläser, Scherben, Tierhaare und
Schafwolle kauft laufend jede
Menge Alois Arbeiter, Mar-
burg, Draugasse 5, Telefon
26-23. 7052-1

Näh- und Zuschneideschule
für Hausbedarf und Hand-
werk. Prospekte und Lehr-
plan gratis. Schuldirektion
Klagenfurt, Otto-Planetta-
Platz 7. 6600-1

Tages-Preise für jede Menge
Altmaschinen, Eisen, Metalle,
Abfälle aller Art. Übernahme
Abwracksbetriebe. Lagernd
große Auswahl Autoteile,
Maschinenteile und Nutz-
zeugen. Max Weiß, Nagysstraße
14, Telefon 21-30. Vormals
Gustintschitsch. 6690-1

**Wag-Kredite für Auto, Motor-
räder, Maschinen, Möbel usw**
durch Direktor Aug. Pinter
Graz Friedl-Sekanek-Ring 6
Parterre. 1104-1

Realitäten

Gutsbesitz bei Cilli, 240 Joch
gemischte Kulturen, hübs-
ches Herrenhaus, reicher le-
bender und toter Fundus-In-
struktus, verkauft um 500 000
RM: Realitäten- und Hypo-
thekenverkehrskanzlei A. Lust-
kandl, Marburg-Drau, Her-
rengasse 60. 6914-2

Kleines Haus mit Garten und
Gemischtwarengeschäft im
2. Bezirk verkauft um 25 000
RM: Realitäten-Hypotheken-
verkehrs-Kanzlei A. Lust-
kandl, Marburg-Drau, Her-
rengasse 60. 6915-2

**Die Realitäten- und Hypothe-
ken-Verkehrskanzlei A. Lust-
kandl, Marburg-Drau, Her-
rengasse 60**, sucht 5000 und
10 000 RM gegen hypothe-
karische Sicherstellung pri-
mo loco zu 5% und 6% auf-
zunehmen und größere Po-
sten von Privatgebern zur
Placierung gegen erstklassige
Sicherstellungen. 6916-2

**Übernahme von Gebäude- u.
Güterverwaltungen**, Hausre-
paraturen und Grundstücks-
parzellierungen durch A. Lust-
kandl, Marburg, Herren-
gasse 60, von 2 bis 5 Uhr.
6917-2

**Tausch einiger Miethäuser u.
eines Geschäftshauses** mit
Garten in Marburg gegen
gleichartige Grundstücke in
Wien, Nieder- oder Oberdo-
nau. Preisliste 150—200 000
RM. Anträge unter »Rascher
Entschluß« an die Verw. 6919-2

Kaufe kleines Haus irgendwo
auf dem Lande. Zuschriften
unter »Barzahlung« an die
Verw. 6882-2

Gasthaus krankheitshalber zu
verpachten. Anträge unter
»Guter Posten« an die Ver-
waltung. 6770-2

**Verkaufe Zinshaus, Kaffee-
haus, Hotel, Wiese, Bauplatz**.
Übernehme vorspesenfrei
stets Verkäufe. Suche Klein-
häuser, Villen. Realitätenbüro
»Rapid«, Marburg, Herren-
gasse 28. 6823-2

Haus mit Geschäft in Mar-
burg oder Umgebung zu kau-
fen gesucht. Zuschriften un-
ter »Kaufhaus« an die Verw.
6927-2

Besitz, bis 12 Joch, mit Wirt-
schaftsgebäuden, in der Nähe
von Marburg zu pachten ge-
sucht. Anträge an Willy
Arbes, Restaurant Burgkeller
in Marburg. 6836-2

**Geschäftshaus mit Wirt-
schaftsgebäude**, 6 Joch Wie-
sen, Acker, Wald, großer
Obst- und Gemüsegarten, al-
les im guten Zustande, nach
Wunsch noch dazu ein Besitz,
dazu 60 Joch größtenteils
Waldungen zu tauschen ge-
gen Zinshaus oder gleichen
Eitz in Marburg, Leibnitz
oder Umg. Zuschriften unter
»Drautale« an Verw. 6293-2

Zu kaufen gesucht

**Kaufe dringend gut erhalte-
nes Damenfahrrad**. Helfen,
Herrengasse 25. 6925-3

Gebrauchte Nähmaschinen
von Kleidererzeugung zu kau-
fen gesucht. Angebote erbeten
unter »Marburger Betriebe« an
die Verwaltung. 6873-3

Tadelloser Flügel von privat
sofort zu kaufen gesucht.
Langergasse 21/I. 6943-3

Rundfunkempfänger, gut er-
halten, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter »A. Sch.«
an die Verw. 6923-3

Rundfunkempfänger auf An-
schluß, gut erhalten, zu kau-
fen gesucht. Angebote unter
»2-4 Röhre« an die Verw.
6900-3

**Schwarzer Damen-Sommer-
mantel**, gut erhalten, zu kau-
fen gesucht. Angebote unter
»Mantel« an die Verw. 6903-3

**Rundfunkempfänger, Nähma-
schin, Grammophon** kauft
Kemmer, Umlandstraße 22.
6816-3

**Kaufe alten, getragenen Win-
ter- und Sommermantel** für
kleine Gestalt. Anträge unter
»Punkte« an die Geschäfts-
stelle der »Marburger Zei-
tung«, Cilli. 6854-3

**Rundfunkempfänger, 1-4-röh-
rig**, von 80—200 RM zu kau-
fen gesucht. Angebote unter
»Rundfunkempfänger« an die
Geschäftsstelle der »Marbur-
ger Zeitung«, Cilli. 6855-3

**Kaufe gut erhaltenes Herren-
zimmer** gegen prompte Kassa.
Anträge unter »Herrenzim-
mer« an die Geschäftsstelle
der »Marb. Zeitung« in Cilli.
6856-3

Registrierkasse zu kaufen ge-
sucht. Anträge unter »Kasse«
an die Verw. 6838-3

Rundfunkempfänger, 5-röhrig,
auch größer, kauft. Angebote
unter »Rundfunk 300« an die
Verwaltung. 6294-3

Kaufe Möbel aller Art. An-
träge unter »Gut bezahlt« an
die Verwaltung. 6832-3

Guten Obstmost kauft jedes
Quant! Spezialehandlung:
Josef Weiß, Marburg, Tegelt-
hoffstraße 29. 6819-3

Fichtenrinde, Produkt 1942,
sowie Fichten- und Tannen-
schleifholz in Wagonladun-
gen zu kaufen gesucht. An-
träge unter »Bacherngebiete«
an die Verw. 6618-3

Briefmarken, bessere, einzeln
Sammlung oder Briefe der
Altdeutschen Staaten, Deut-
sches Reich, ehem. Jugosla-
wien, Österreich, auch in der
2. od. 3. Qualität, kauft lau-
fend gegen sofortige Kassa:
Müller, Wien - Atzgersdorf,
Postfach 10. 6565-3

Zu verkaufen

Grammophon mit Platten um
200 RM zu verkaufen. Zu-
schriften unter »Salonkasten«
an die Verw. —4

Schwarzes Satin-Seidenkleid
(langes Abendkleid mit Bo-
lero) um 120 RM und 1 Ser-
vice für 6 Personen (Böhm.
Porzellan) um 100 RM zu
verkaufen. Auskunft in der
Verwaltung. 6925-4

**Zu verkaufen schöne Salon-
garnitur**, bestehend aus 1
Diwan, Tisch und 6 Fau-
teuils, um 1800 RM. Zu be-
sichtigen Samstag den 18. 7.
von 14 bis 18 Uhr und Son-
ntag den 19. 7. von 8 bis 12
Uhr in der Forstnergasse 10,
2. Stock, links. 6936-1

**Zu verkaufen: eine Lichtan-
lage** mit Schalttafel, 2,2 KW
Gleichstromdynamo, 300 RM.
Ein Kammrad, 2 m Durch-
messer, Eisen- und Holz-
zähne und dazu gehöriges
Getriebe, Mahlzapfen u. Rin-
ge. 50 Rpf 1 kg. Eine neue
Stahlwelle, 6,38 m lang und
65 mm stark, 70 Rpf, mit 6
neuen Ringschmierlagern à
24 RM. Ein großes Speise-
zimmer 800 RM, ein Pianino
800 RM. Petersdorf, Sann 55,
Kossär. 6869-4

Handwagen (zweirädrig), gut
erhalten, zwei Kaffeeständer
und ein Öständer um 70 RM
zu verkaufen. Lissagasse 23,
Marburg. 6944-4

**Federplateauwagen (Einspän-
ner)**, mit Luftgummiräder,
um 1300 RM zu verkaufen.
Alois Krabonia, Wagnerei u.
Autokarosseriewerkstätte in
der Triesterstraße 6. 6945-4

Schöner Holzcluster mit Glas-
prismen, elektr., um 200 RM
zu verkaufen. Zu besichtigen
von 10—12 Uhr Taurischer-
straße 32-1. 6876-4

Rundfunkempfänger, 6+1, um
480 RM zu verkaufen. Eben-
dort ein Elektromotor um 50
RM. Kärntnerstraße 22.
3888-4

Neues Faß (250 Liter) um 50
RM zu verkaufen. Auskunft
in der Verw. 6902-4

Deutscher Schäferhund mit
Stammbaum, 3½ Jahre alt,
wird verkauft. Sametz, Mar-
burg, Tappeinerpl. 7. 6897-4

Nähmaschine um 150 RM zu
verkaufen. Auskunft in der
Verw. 6820-4

Rena-Adressiermaschinen kurz-
fristig lieferbar. Generalver-
tretung für Untersteiermark:
Büromaschinenhaus Karl Kral,
Graz, Krefelderstraße 32, Tel.
68-30. 2686-4

Siederohr-Dichtmaschine für
Rohr 76 mm lichter Weite,
äußere Ausdehnung 86 mm,
mit Schlüssel verkauft: G.
Fels, Wien III, Reiserstraße
22/7. 6807-4

Zu vermieten

**Garage zwischen Bahnhof u.
Stadtpark** zu vermieten. An-
träge unter »Sofort« an die
Verwaltung. 6912-5

Einige Privatkostplätze zu
vergeben. Anfragen in der
Verw. 6885-5

Gasthof in Lichtenwald, dem
Bahnhof gegenüber, sofort zu
verpachten. Theresia Supant-
schitsch, Lichtenwald 142.
6658-5

Zu mieten gesucht

Zimmer oder Wohnung, mö-
bliert oder unmöbliert, linkes
Draufufer ab beliebig von Fa.
bzw. Herrn gesucht. Für
Wäsche kann selbst gesorgt
werden. Einige möbl. Zimmer
auf dem Tauschwege nach-
weisbar. Anträge unter »V-
500« an die Verw. 6924-6

Beamter sucht schönes, mö-
bliertes Zimmer für wochen-
tags bei voller Bezahlung ab
sogleich, oder längstens bis
1. September. Anträge an E.
K. bei Otschar, Kokoschnege-
straße 5. 6894-6

Schneider-Werkstätten zur
Anfertigung von Jerseyklei-
dern (gewirkte Wollstoffe)
werden gesucht. Angebote er-
beten unter »Dauerbeschäfti-
gung« an die Verwaltung. 6877-6

**Ruhiges, tagsüber beschäftig-
tes Ehepaar** sucht Wohnung,
Zimmer und Küche. Anträge
unter »Ruhig« an die Verw.
6896-6

Wohnung mit 2 Zimmer, 2
Kabinetts, Badezimmer, im I.
Bezirk zu mieten gesucht.
Anträge unter »Sofort« oder
September« an die Verw.
6907-6

Möbl. Zimmer von älterem
Beamten zu mieten gesucht.
Wäsche kann beigegeben wer-
den. Anträge unter »Beschei-
dene Ansprüche« an die Ver-
waltung. 6845-6

Möbliertes Zimmer sucht ab
1. August Firma Karbeutz,
Edmund-Schmid-Gasse Nr. 8,
Tel. 2618. 6691-6

Möbliertes Zimmer dringend
gesucht für Sekretärin der
Deutschen Jugend. Mittelnun-
gen an Deutsche Jugend in
Marburg, Bismarckstraße 5.
6708-6

Nettes, möbliertes Zimmer in
der Stadt Marburg oder Um-
gebung von älterem Beamten
gesucht. Zuschriften an Franz
Legat, Klagenfurt-Süd, Gar-
tengasse 8. 6644-6

Für unseren Bauleiter suchen
wir für sofort ein möbliertes
Zimmer. Zuschriften erbeten
an: Baugesellschaft m. b. H.
Mayreder, Keil, List u. Co. in
Marburg/Drau, Tegeltthoff-
straße 28/1. 6771-6

**Zimmer für berufstät. Fräu-
lein** dringend gesucht. An-
träge erbeten unter »0010«
an die Verw. 6811-6

Zimmer gesucht. Möbliertes
eventuell, mit eigener Bett-
wäsche, oder leeres Zimmer,
von älterem Pensionisten,
tagsüber beschäftigt, auch in
der Umgebung, per sofort
von Robert Schuster, Mar-
burg, Reiserstraße 3. 6821-6

Möbliertes Zimmer wird von
einem soliden Herrn zu
günstigen Bedingungen für
den Vermieter dringend ge-
sucht. Es könnte unter Um-
ständen auch ein Zweibettzim-
mer für zwei Herren sein. Da
der Bedarf außerordentlich
dringend ist, werden jeden-
falls Zimmer auch an der
Stadtperipherie genommen.
Angebote unter »Angenehmer
Mieter« an die Verwaltung
des Blattes. 6902-6

Möbliertes Zweibettzimmer
mit od. ohne Bettwäsche dau-
ernd ab 1. August von Ober-
kellner gesucht. Zuschriften
und Auskunft an Frau Ubleis,
Beethovenstraße 6. 6773-6

Größere Keller mit guter Zu-
fuhr zur Obsteinlagerung
sucht Großhandlung Anton
Birgmayr, Marburg, Tegelt-
hoffstraße 74, Telefon 2497.
6747-6

Stellengesuche

Pensionist sucht Hausmeister-
posten. Auskunft in der Ver-
waltung. 6910-

Kanzleikraft mit Maschinen-
schreib- und Stenographie-
kenntnissen sucht halbtägli-
chen Posten. Anträge unter »1.
August« an die Verw. 6933-7

**Erfahrene, deutsche, kinder-
liebende Frau** sucht leichte
Stelle in gutem Haus. Zu-
schriften unter »Sehr verläß-
lich« an die Verw. 6946-7

**Volksdeutscher Handelsange-
stellter**, verheiratet, sucht
Stelle als Magaziner, Inkas-
sant oder dergleichen. An-
gebote unter »Marburg« an
die Verwaltung. 6932-7

Pensionist sucht passende
Stelle in Magazin oder Ge-
schäft mit Wohnung. Theo-
dor-Körner-Gasse 79. 6931-7

Tüchtige Buchhalterin sucht
für dreimal wöchentlich Nach-
mittagsbeschäftigung. Anträge
unter »Nachmittag« an die
Verw. 6886-7

Buchhalterin, vertraut mit
Ruf-Buchhaltung und Konten-
rahmen, sucht Stelle in einem
Privatbetrieb in der Stadt
Cilli. Zuschriften unter »Cilli«
an die Verw. 6898-7

Pensionierter Postverwalter
sucht halbtägige Neben-
beschäftigung. Anträge unter
»Entlohnung« an die Verw.
6903-7

Suche Stelle als Kassierin oder
Schreibmaschinenkraft. Aus-
kunft in der Verw. 6906-7

Wäscherin übernimmt Wä-
sche. Geht auch ins Haus.
Auskunft in der Verw. 6818-7

Bäckergehilfe, versiert in al-
len Facharbeiten, sucht Dau-
erposten. Anfragen und Zu-
schriften an C. Jelenz, Mar-
burg, Kärntnerstraße 17.
6833-

17jähriger Junge mit 4 Gym-
nasialklassen, der mehrere
Sprachen beherrscht, sucht
Stelle in Marburg als Kanzlei-
hilfskraft oder dergleichen.
Anträge unter »Sofort 333«
an die Verw. 6844-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
kräften muß die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
eingeholt werden.

Mädchen, fleißig und rein, das
Gelegenheit hat, kochen zu
lernen, wird sofort oder bis
1. August aufgenommen. —
Gasthaus Horwat, Marburg,
Hindenburgstraße 7. 6887-8

**Nette und tüchtige Wirt-
schafterin** für sofort gesucht.
Anzufragen Gasthaus Hoste,
Unterrotwein bei Marburg.
6889-8

Flinke Weißnäherin, genaues
Arbeiten gewöhnt, wird in
Dauerstellung aufgenommen.
Anschrift in der Verw. 6895-8

Lehrling wird sofort aufge-
nommen. Gemischtwarenhand-
lung Wilhelm Rosmann, Mar-
burg-Drauweiler, Menzelgasse
26. 6909-8

Kontoristin mit Buchhaltungs-
kurs findet Dauerstelle. Zu-
schriften an die Firma Alfons
Meuz, Eisenhandlung, Mar-
burg. 6822-8

Tüchtiger Friseurgehilfe wird
für Dauerposten aufgenom-
men. Eintritt sofort. Salon
Maroevitsch, Rohitsch-Sauer-
brunn. 6850-8

Tüchtige Sekretärin, perfekt
in Stenographie und Maschin-
schreiben, mit besten Um-
gangsformen, für die Nieder-
lassung eines Bauunterneh-
mens in der Untersteiermark
sofort gesucht. Bewerbungen
mit handschriftlichem Lebens-
lauf, Lichtbild, Zeugnisab-
schriften, Angaben der Ge-
haltsansprüche und des frühe-
sten Eintrittstermines erbeten
an Wiegand und Schneider,
Hochenegg bei Cilli. 6853-8

**Deutschsprechendes, anstän-
diges Mädchen** als Hilfskraft
in ein Modegeschäft per so-
fort gesucht. Anschrift in der
Verw. 6813-8

Hausgehilfin mit Kochkennt-
nissen gesucht. Hutgeschäft
Leyrer, Herrengasse 22.
6817-8

2 Buchhaltungskräfte sofort
gesucht. Anträge an die »Mar-
burger Zeitung« unter »Buch-
haltung«. —8

Selbständiges Mädchen für
Haushalt gesucht. Anfragen:
Gerichtshofgasse 9, Parterre,
rechts. 6801-8

Lehrmädchen wird sofort auf-
genommen. Modsalon, Trier-
straße 18, Luschnik. 6921-8

Hausgehilfin mit Kochkennt-
nissen wird aufgenommen.
Anträge unter »Mithilfe« an
die Verwaltung. 6950-8

Älterer Herr sucht brave Kö-
chin für alles. Georg Krus-
schitz, Cilli, Prinz-Eugen-
Straße 2/II. 6953-8

Hausgehilfin, selbständig, mit
Kochkenntnissen, für frauen-
losen Haushalt sofort ge-
sucht. Druckl Philip, Cilli,
Kaiser-Josef-Platz 7. 6954-8

Tüchtiger Friseurgehilfe oder
-gehilfin wird sofort aufge-
nommen. Senitz, Friseur in
Oberradkersburg. 6948-8

Bedienerin, halbtägig (auch
äl

OFFENE STELLEN

Kontoristin, auch Anfängerin, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für Fabrikbüro gesucht. Schriftl. Anträge an Chem.-techn. Fabrik Unio-Gesellschaft in Marburg-Drau, Landweggasse 23. 6911-8

Suche zum sofortigen Eintritt: einen selbständigen **Buchhalter**, mit dem Kontenrahmen vollkommen vertraut, eine **Fakturistin**, eine **Stenotypistin** als selbständige Korrespondentin. Gefl. Anträge an die Verwaltung unter »Lebensmittelindustrie Marburg«. 6922-8

Buchhalter und Korrespondent von der Schuhstöckel u. Holzwarenfabrik Römerbad ab sofort gesucht. Zuschriften erbeten an obige Anschrift. 6847-8

Sehr braves, ehrliches Mädchen, bewandert in Haus- u. Gartenarbeit, gesucht. Anträge unter »Dauernde« an die Verwaltung. 6001-8

Photogehilfe, tüchtige Laborantin für Kopieren, Vergrößern gesucht. Photo Kleser, Marburg, Viktringhofgasse 30. 6671-8

Gesucht wird tüchtiger **Diesel-Kraftwagenlenker** mit Führerschein II. Klasse mit mehrjähriger Praxis. Reiserstraße 1, 1. Stock, Fahrbescheinigung. 6541-8

Bedienerin für Haushalt, einige Tagesstunden, gesucht. Photo Kleser, Viktringhofgasse 30. 6672-8

Ehrliche, reine **Bedienerin** wird sofort aufgenommen. Nassimbeni, Marburg, Schlageterstraße 12. 6737-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen sofort gesucht. Auskunft in der Verw. 6678-8

Tüchtige Köchin, event. auch Anfängerin, findet sofort od. später Dauerstellung in gutem, größerem Haushalt in Oberradkersburg. Eigenes Zimmer vorhanden; alles sonstige nach Übereinkommen. Die Anträge sind unter »O. K. Z.« an die Verwaltung zu richten. 6761-8

7 **Beiderinnen** werden aufgenommen in der Seifenfabrik »Zlatorog«, Schlachthofgasse 23. 6745-8

Funde - Verluste

Verloren wurde eine **Berglegitimation** auf den Namen **Petschnik Johann**, Groß-Pirasschitz Pr. 19. Abzugeben gegen Belohnung: Bergschaft Petschnick, Cilli. 6870-9

Am 12. Juli wurde am Wege von der Felberinsel bis Diet-Eckhardt-Straße eine braune **Brieftasche** mit 600 RM. und kroatischer Legitimation verloren. Der Finder möge sie gegen Belohnung beim Fundamt, Domplatz, abgeben. 6828-9

Korrespondenzen

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/8. Ehebahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiraten. Sofort Verbindungen Tausende Vormerkungen.

37jährige Witwe mit schöner Wohnung in Marburg wünscht **Bekannschaft** zwecks Ehe mit Herrn, 35-45 Jahre alt. Staatsangestellte haben Vorzug. Zuschriften unter »Gute Hausfrau« an die Verw. 6880-10

Reichsbanner, 41 Jahre alt, wünscht zwecks Ehe mit nettem Fräulein oder Witwe mit schöner Wohnung **Bekannschaft**. Zuschriften unter »Reine Vergangenheit« an die Verw. 6688-10

Intelligentes Fräulein sucht einen Herrn (Steirer) von 28 bis 37 Jahren. Ernste Anträge unter »Schnelle Trauung« an die Verw. 6863-10

Mit reiferem Junggesellen oder Witwer wünscht intelligentes Fräulein ersten Briefwechsel zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter »Zweisamkeit« an die Verw. 6795-10

Gutangestellter Herr, schwarz, 29 Jahre alt, wünscht zufolge Einsamkeit **Ehebekannschaft** eines Fräuleins mit etwas Vermögen. Lichtbild erwünscht. Unter »Ernst« an die Verw. 6827-10

Witwe (4 Jahre) mit Wohnungseinrichtung für 3 Zimmer- und Wäscheausstattung wünscht **Ehebekannschaft** mit einem netten Herrn, der Wert auf gut geführten, gemütlichen Haushalt legt. Keine Kinder, ohne Anhang, Einkommen. Tüchtige Hausfrau, nicht Geld, nur ein treues, gutes Herz. Zuschriften unter »Witwe« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Pettau. 6852-10

Köchin, 41 Jahre alt, wünscht **Ehebekannschaft** mit Staatsangestellten oder Pensionisten. Nur ernste Anträge unter »Ruhiges Heim« an die Verw. 6879-10

Kaufmännin, Mitte der 50 J., allein, ohne Anhang, wünscht **Ehebekannschaft** mit passendem Herrn, am liebsten Fachmann. Nur ernste Anträge unter »Sympathie« an die Verwaltung. 6940-10

Witwer in mittleren Jahren, Fabrikarbeiter, mit Eigenheim, kinderlos, wünscht mit Fräulein oder kinderloser Witwe **Ehebekannschaft**. Zuschriften mit Lichtbild unter »Ruhiges Leben« an die Verwaltung. 6797-10

24jähriger **Besitzerssohn** mit Beruf sucht **Bekannschaft** mit jungem, nettem Mädchen aus landwirtschaftlichen Kreisen bevorzugt, zwecks Heirat. Zuschriften, wenn möglich mit Lichtbild, unter »Tüchtige Frau« an die Verw. 6826-10

Reichsangestellter in gehobener Stellung in Untersteier, 41 Jahre alt, sucht Mädchen oder Witwe (Kind kein Hindernis) mit Eigenheim oder Hofbesitz zwecks Ehe kennen zu lernen. Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter »Glückliche« an die Verwaltung des Blattes. 6851-10

Sympathische Witwe sucht einen lieben Ehemann, wenn auch mit Kind. Zuschriften unter »Kinderliebend« an die Verwaltung. 6949-10

Junger, intelligenter Herr sucht infolge Einsamkeit **Bekannschaft**, Briefwechsel, mit jungem, nettem, gut erzogenem Mädchen. Spätere Ehemöglichkeit. Zuschriften unter »Im Unterland« an die Verw. 6825-10

Ehebahnung aller Kreise für Stadt und Land, strengste Verschwiegenheit. Erstklassige Erfolge mit Dankschreiben. Stets Einheiraten. Frau Sax. Graz, Lendkai 33. 6557-10

Ausbildungsstätte für den

Gymnastiklehrberuf des Grenzlandkonservatoriums des Reichsgaues Kärnten
Leitung: Martha Domenig, Klagenfurt
Ankünfte: Klagenfurt, Mießtalerstr. 8 Fernruf 1900

Bei beginnenden
Grippe u. Erkältungen
Paraminta
FOFUKA
KRAFTIGES HALS- u. RACHEN-DESINFEKTIONSMITTEL

Wegen Inventur und Gefolgschaftsurlaub
bleibt Drogreie Kanc vom 20. Juli bis 5. August geschlossen. — Der beauftragte Bewirtschaftler Emil Thür.

1 Köchin
1 Küchengehilfin
2 Serviererinnen
1 Schankbursche
für sofortigen Eintritt gesucht. Gaststätte, Marburg, Adolf-Hiter-Platz 2. 6937

Mittelgrosse Wertheimkasse
zu kaufen gesucht. Anträge unter »gut erhalten« an die Verwaltung. 6938

Rosodont hilft sparen
„Rosodont“ ist eine feste Zahnpasta und dadurch sehr ergiebig. Die Dose der Rosodont nur einmal und dann nur noch Nachfüllstücke. Also die „Rosodont“-Dose aufheben und mit Nachfüllstücken füllen, mit nicht zu feuchter Bürste nur wenig „Rosodont“ entnehmen. Es ist schon in geringer Menge wirksam.
Rosodont
Bismarck's feste Zahnpasta
A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sa.)

STAMPIGLIEN
K. KARNER
— Graveur —
MARBURG a. d. Burg 3

Italien-Kontingent 1942

Ital.-Einfuhrlizenzbesitzer für Schnitt-, Bau- und Rundholz sucht ausfuhrberechtigte Lieferanten. Zuschriften unter »Nr. 1599« an Ala, Klagenfurt, Alter Platz 1. 5580

Kein Haus im Unterland ohne
„MARBURGER ZEITUNG“

Die Apotheke „**MARIAHILF**“ W. Wrentschur, Cilli, ist wegen **GEFOLGSCHAFTSURLAUB** vom 20. Juli bis 1. August **GESCHLOSSEN**. 6886

Peter J. Miowitsch
Marburg a. d. Drau, Tegethoffstrasse 57
wegen Inventur
vom 20. bis einschl. 25. Juli 1942 geschlossen
Der beauftragte Wirtschaftler:
Hans Killer

6941

Die Heil- und Wundsalbe Pasta Plumbi Dr. Reimer
gehört in jedes Haus.

Jede Wunde, ob frisch oder alt, ob groß oder klein, mit **Pasta Plumbi Dr. Reimer** behandelt heilt rasch und Sie befinden sich nicht in der Gefahr, eine Blutvergiftung zu bekommen.
Pasta Plumbi Dr. Reimer ist anzuwenden bei allen Verletzungen und Wunden, bei allen Entzündungen: Lymphdrüsen, Venen-, Brustdrüsenentzündung, bei Insektenstichen, bei Erfrierungen und Verbrennungen, bei Eiterungen: Furunkel, Karbunkel, Fingerwurm, Blutvergiftung, bei Fußgeschwüren, Röntgengeschwüren, Geschwüren nach Wunden usw. — Gebrauchsanweisung bei jedem Tiegel. — 50-Gramm-Packung RM 2,24. — Erhältlich in den Apotheken. Wenn nicht, wenden Sie sich an die Fabrik: Rieswerke Graz, Riesstraße 1.

Zeichen und Name
BAUER & CIE
bedeuten für Sie
SANATOGEN FORMAMINT
KALZAN
810

GUMMI
STROMPF
GEBEN FORM
für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen
Beratungsstellen
ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
neben Café Herrenhof
GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4
neben Luegg, sowie
FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9
Verlangen Sie Maßkarte

Motorrad 350 - 500 ccm
gut erhalten, zu sofortigem Kauf gesucht. Anträge erbeten an Gustav Goll, Marburg, Hauffgasse, Tel. 29-22. 6884

Gefolgschaftsurlaub-Verschiebung
Durch betriebliche Umstände sehe ich mich veranlaßt den Gefolgschaftsurlaub um eine Woche zu verschieben. Mein Betrieb ist daher in der Zeit
vom 27. Juli bis 8. August l. J.
gesperrt und ich bitte meine P. T. Kunden hievon Vor- merk zu nehmen.
6872 **JOSEF ORNIG**, Weinkellerei, PETTAU.

Ehrliche gesetztere Person
als Stütze der Hausfrau
für sofort gesucht. Schmiderergasse 33, Parterre (Haas Franz). 6939

DIE FIRMA BRAUNENDAL
Lederhandlung, Graz, Radetzkystrasse 13
bleibt in der Zeit vom
27. Juli bis 9. August
wegen Urlaubes geschlossen

INSTITUT ANDERL-ROGGE
gefördert durch den Reichsgau Steiermark (Gauselbstverwaltung) Graz, Lessingstraße 19, Albertstraße 10 und 16.

Zweijähriger Lehrgang für höhere Mädchenfortbildung
mit Berufsausbildung zu Bürogehilfinnen und Korrespondentinnen. — Seminar für Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer (Deutsch für Ausländer, fremde Sprachen) fremdsprachige Korrespondentinnen und Korrespondenten, Übersetzerinnen und Übersetzer.

Sprachstudium
a) Die Deutsche Schule für Ausländer. Mädchenabteilung, Deutschkurse für Erwachsene und Studierende.
b) **Fremde Sprachen**. Sämtliche Lehrgänge schließen mit Instituts- bzw. Staatsprüfungen ab.
c) Heim für auswärtige wohnende Schüler des Instituts und Halbinternat. 6707

In der Zeit vom 20. Juli 1942 bis 3. August 1942 bleibt unser Betrieb wegen

Gefolgschaftsurlaub
geschlossen.
Sekt- und Weinkellereien Brüder Bouvier
Radkersburg **Oberradkersburg**

Graz Herrngasse 26

Tisch **SITZMOBEL**
aller Art
Original Thonet

Steirischer Heimatbund - Amt Volkbildung
Kreisführung Cilli

Donnerstag, den 23. Juli 1942
Deutsches Haus Beginn 20 Uhr

UNIVERSUM-GASTSPIEL Der Schneider treibt den Teufel aus

Komödie in drei Akten von Kay Juliane
Regie: Hans Schneider
Bühnenbild W. Hornemann

Kartenvorverkauf zum Preise von RM 0.80 bis 2.50
in der Verkaufsstelle des Amtes Volkbildung (Kreis-
haus) 6859

Steirischer Heimatbund, Amt Volkbildung
Sportgemeinschaft Marburg

Reichssportabzeichenkurs für Männer und Frauen.

Kursbeginn am 20. Juli 1942. Dauer 6 Wochen.
Kursplatz: Sportplatz Rapid.
Kurszeiten: Montag und Freitag um 19 Uhr.

Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied des
Steirischen Heimatbundes. Besitz der Jahres-
sportkarte ist Pflicht. Jene die sich für den
Reichssportabzeichenkurs im Sommer 1941 ge-
meldet haben und daran nicht teilnehmen
konnten, sind auf Grund ihrer damaligen Mel-
dekarte jetzt teilnahmeberechtigt.

Anmeldungen in der Meldestelle des Amtes
Volkbildung, Kreisführung Marburg-Stadt, Te-
getthoffstr. 10/a. Der Kursbeitrag von RM 2.50
ist bei der Anmeldung zu erlegen.

Anmeldungen können auch auf den Sportplatz
erfolgen. 6951

Steirischer Heimatbund - Amt Volkbildung
Kreisführung Marburg Stadt

Mittwoch, den 22. Juli 1942

Heimatsaalsaal Beginn 20 Uhr

UNIVERSUM-GASTSPIEL Der Schneider treibt den Teufel aus

Komödie in drei Akten
von Kay Juliane

Regie: Hans Schneider Bühnenbild: W. Hornemann

Kartenvorverkauf zum Preise von RM 0.80 bis 2.50
in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Te-
getthoffstraße 10a 6743

Die Musikschule für Jugend und Volk

in Marburg gibt hiemit ihre

ÜBERSIEDLUNG

von der Badgasse 11 in die
Tegetthoffstraße 5 (Heimatbundgebäude) III. St.
bekannt. Anruf (bis auf weiteres)
über Nr. 28-21

Der Leiter der Musikschule: Herrmann Frisch

Gasthaus Geuber

vormals Keketz, Mellingberg 6

**bleibt wegen Renovierung
vom 20. Juli bis 10. August 1942
geschlossen**

**Mode-
Holzsandalen**

gegen Bezugschein II sind
in allen Farben und Größen
soeben wieder eingelangt.

SCHUHHAUS WREGG
Burggasse 5



Jeder Wagen mehr -

120 STUNDEN JAGDEINSATZ gegen den Feind



Helft mit! Lastet die Güterwagen voll aus!

Räder müssen rollen für den Sieg

Schönes Landhaus

oder Gutsbesitz mit allem Inventar zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter »Gute Lage 10422« an Alla, Wien,
I., Wollzeile 16. 6369

Vorschriftsmäßige
Auto- und Kraftrad-Kennzeichen

• St. 5049 •

Herf. Fa. Max Gerhold, Graz Prankerg. 12. B. 50-49
Murgasse 12, B. 01-38



Die
Frau
im
Beruf

kommt leicht über die gewöhnlichen
beliebten Tage hinweg, wenn sie NEO-
KRATIN nimmt, das bewährte Mittel
gegen Krämpfe und Kopfschmerz.
NEOKRATIN aus der Apotheke
Packung zu 8 Obliegenkapseln RM 1.7 4594

**LEDER
TREIBRIEMEN**

FÜR INDUSTRIE, HANDEL UND HANDWERK

SATTLER- UND
SCHUHZUGEHÖR-
GROSSHANDLUNG

Richard Gilisier

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR SATTLER
RIEMER
TASCHNER
TAPEZIERER
FACHMASCHINEN
GUMMI ALLER ART

GRAZ
GRIESGASSE 22, RUF 03-51

BURG-KINO fernrut 22-19
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

SIEGEL-MONOPOLFILM ZEIT:
Johannes Riemann, Maria Andergast, Paul Hör-
biger, Grethe Weiser, Theo Lingner, Günther
Lüders, Herbert Ernst Groh in dem humorvoll-
verwickelten Lustspiel

Hochseise zu deit

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm und neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE fernrut 25-29
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Ein Robinson

Das Tagebuch eines Matrosen

Ein Bavaria-Fanck-Chile-Expeditionsfilm der Ba-
varia-Filmkunst

Herbert A. E. Böhm, Marie Luise Claudius, Claus
Clausen, W. P. Krüger, Osk. Marlon

Ein abenteuerliches Tagebuch ist hier zu einem
Filmwerk geworden, das mit seiner spannenden
Handlung und den noch selten gesuchten Auf-
nahmen aus einer fernen Welt jeden Zuschauer
gefangen nehmen wird

Kulturfilm Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen. 6864

lichtspiele Brunn Dorf IA in Oberbayern

Kulturfilm Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag
um 18 und 20.30, Sonntags um 15, 18 und 20.30 Uhr.

Dentist Hans Jaburek

hat sein Atelier bis
3. August geschlossen 6891

Wegen Gefolgschaftsurlaubes

vom 20. bis einschliesslich
29. Juli 1942 geschlossen

Martinz & Strauss

Kurzwaren Wäschegeschäft

Gottfried Bretschko

Tegetthoffstrasse 23 6708

Wegen Gefolgschaftsurlaubes vom

16. bis 25. Juli 1942 geschlossen.

Kaufhaus JOHANN PREGRAD

wegen Gefolgschaftsurlaubes
vom 20. bis einschliesslich
29. Juli 1942 geschlossen.

Lederhaus W. Woschnegg, Marburg

Kärntnerstraße 13

gibt seinen Kunden bekannt, daß wegen Gefolgschaftsurlaubes der gesamte Betrieb von 3. bis einschliesslich 12. August 1942 geschlossen bleibt.

VESNA-AKKUMULATOR

Marburg, Mühlgasse 30

Wegen Gefolgschaftsurlaubes bleibt der Betrieb vom
20. bis 25. Juli 1942 geschlossen. 6717

Bürokraft

mit Stenographie und Maschinenschreiben, die selbständig ar-
beitet, wird aufgenommen. Eigenhändig geschriebene Gesuche
sind zu richten an die Verwaltung der Marburger Zeitung unter
»Gemeindeverwaltung«. 6869

Gutsankauf

in Untersteiermark, Marburg, Pettau, Gili, Samthal, größeres
Anwesen, eventuell auch Pacht. Angebote unter »Südsteiermark
50 247« an Alla, Graz, Herrngasse 7. 6862